

Wagner, Goldwaren, Schmuck, Uhren, etc.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich 4,50 Mk.
Befehlsgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Preis pro Anschlag Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 213.

Bielefeld, Montag, 13. September 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Kapitalvergeudung.

Nur ein Teil des Ertrages der Produktion eines Volkes dient der unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse seiner Angehörigen. Die Unmittelbaren brauchen ihr Einkommen in der Regel nahezu vollständig, um den eigenen und ihrer Familie Unterhalt zu bestreiten. Die Angehörigen der bestehenden Klassen aber kapitalisieren, das heißt, sie bewahren einen Teil ihres Einkommens, das sie im wesentlichen Teil nicht durch eigene Arbeit, sondern durch die Ausbeutung der Arbeiter ge-
wonnen haben, dazu, um ihn gewinnbringend anzulegen, sei es, daß sie ihn zur Vergrößerung des eigenen Unternehmens ge-
brauchen, sei es, daß sie ihn direkt oder durch Vermittlung einer
Bank einem anderen borgen, der dafür Zinsen zahlt, oder
irgend ein Zinsen bringendes Papier dafür kaufen. Es kommt
nun zwar gewiß häufig vor, daß sich jemand Geld zur Ver-
fugung stellt, um es in einem Jahre angelegten Kapitalien
spielen die für Konsumzwecke geliehenen Beträge nur eine ge-
ringe Rolle. Der weitaus größte Teil der direkt oder indirekt
ausgegebenen Summen dient dem Schuldner zu Konsumzwe-
cken. Er wird verwendet zur Vergrößerung von Fabriken,
zur Ausdehnung von Handelsgeschäften, zum Bau von Miets-
häusern. Einmal ist es mit dem Kauf von neuem auszu-
gegebenen Wertpapieren verbunden, Summen, wozu es sich
dabei nicht um verzinsliche Schuldscheine von Staat oder Ge-
meinde handelt. Werden Aktien oder Obligationen (verzins-
liche Schuldscheine) einer neu gegründeten oder einer sich er-
weiternden Fabrik oder Handelsunternehmung gekauft, oder
Plandbriefe (Schuldscheine einer Hypothekendarlehen), immer findet
eine Verwertung des der Industrie und dem Handel zur Ver-
fügung stehenden Kapitals statt. Natürlich kommt es auch sehr
häufig vor, daß eine zurückgelegte Summe zum Kauf eines
Wertpapiers benutzt wird, das sich schon längst im Umlauf be-
findet, aber das ändert nichts daran, daß die Gesamtsumme des
Kapitals der Volkswirtschaft vermehrt worden ist. Die be-
treffende Summe kann nämlich durch die Hände gehen, und
dabei zunächst immer wieder dem Kauf längst vorhandener
Wertpapiere dienen, aber schließlich muß sie doch einmal in neuen
Werten angelegt werden. Das Kapitalisieren ist in der kapital-
istischen Gesellschaft eine durchaus notwendige wirtschaftliche
Funktion. Eine Zunahme des Kapitals ist schon deshalb not-
wendig, weil die Bevölkerung wächst. Um den neu hinzukom-
menden Menschenmengen Arbeit zu verschaffen, ist eine ständige
Vermehrung der Produktionsmittel nötig, und entsprechend
müssen auch die Summen, die im Handel zur Veräußerung der
Warenjahre gebraucht werden.

Die Nachfrage nach Kapital in einer Volkswirtschaft ist ab-
hängig von dem Ausdehnungsstreben von Handel und Industrie,
und außerdem von dem Anleihenbedürfnis des Staats und der
anderen öffentlichen Körperschaften. Die Nachfrage nach Kapital
ist nun natürlich nicht von Jahr zu Jahr gleich, sie ist groß in
Jahren der Hochkonjunktur, gering während der wirtschaftlichen
Niedergänge oder Stillstände. Ein Artikel der „Deutschen
Wirtschaftszeitung“ beschäftigt sich nun mit der Frage, wie
es kommt, daß trotz der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes
in den letzten Jahrzehnten Deutschland ein Land des Kapital-
mangels gewesen sei, trotzdem Deutschland durchaus nicht in
solchem Maße gläubiger des Auslandes gewesen sei, wie Frank-
reich und England. Der Verfasser des Artikels erblickt eine
der Ursachen des Kapitalmangels in der Vergeudung von
Nationalkapital, die infolge der Fälschung vertriebenen Kartelle
und der staatlichen Wirtschaftspolitik stattfände.

Zu der Produktion von Gütern von gleicher Art und Menge
werden je nach den Umständen verschiedene große Mengen von
Kapital erforderlich sein. Die eine, die gleichen Waren her-
stellende Unternehmung arbeitet vorteilhafter wie die andere.
Ist in einem Produktionszweig der Großbetrieb vorherrschend,
so wird zur Produktion derselben Menge von Gütern nicht so
viel Kapital gebraucht, wie wenn die Produktion in den Hän-
den von kleineren Betrieben liegt. Eine große Fabrik, die
ebenfalls Waren herstellt, wie sehr kleinere, braucht nicht
ebenfalls Kapital wie diese sehr zusammen, sondern in der
Regel bedeutend weniger. Sie kann Arbeitskräfte und Pro-
duktionsmittel besser ausnützen. Große Maschinen, die zehnmal
so viel herstellen, wie eine kleinere gleicher Art, kosten nicht zehn-
mal so viel, sondern vielleicht nur das fünf- oder sechsfache. Und
daß zur Errichtung des einen großen Fabrikgebäudes lange nicht
soviel Kapital aufgewendet werden muß, wie zum Bau der zehn
kleinen, ist ohne weiteres klar. Natürlich wird es häufig vor-
kommen, daß in einem Produktionszweig mehr Kapital angelegt
wird als erforderlich ist, um die Menge von Waren herzustellen,
für welche eine Abnahmefähigkeit vorhanden ist. In der kapital-
istischen Gesellschaft erfolgt ja die Vergrößerung der Pro-
duktionsmittel nicht nach einem einheitlichen Plan. Die in einem
Produktionszweig tätigen Unternehmer, beziehungsweise die
Firmen, die einen neuen Betrieb errichten wollen, treten nicht
zusammen und beraten darüber, in welchem Umfang insgesamt
eine Erweiterung der vorhandenen Produktionsmittel nötig ist,
um den steigenden Bedarf zu befriedigen, sondern die einzelnen
Unternehmer vergrößern ihre Produktionsmittel, ohne danach
zu fragen, was die anderen tun. Die Folge davon ist häufig,
daß die Produktionsmittel weit über das notwendige Maß
hinaus vermehrt werden. Wenn die freie Konkurrenz nicht
etwa durch Vereinbarungen unterbunden ist, so entsteht ein
beständiger Konkurrenzkampf zwischen den Unternehmern, der durch
gegenseitige Preisunterbietung geführt wird. Dabei bleiben die
schwächeren, unvorteilhafter arbeitenden Betriebe auf dem
Markt. So geht freilich ein Teil des Kapitals, das in den
niedergelegenen Unternehmungen angelegt war, verloren,
aber ein anderer Teil kann aus dem betreffenden Produktions-
zweig wieder herausgezogen werden. Das Fabrikgebäude, die
Maschinen, die ein Teil der Maschinen kann in einem anderen Pro-
duktionszweig Verwendung finden, ebenso das Kapital, das zum
Ankauf von Rohstoffen, zur Bezahlung von Arbeitslohn ver-
wendet wurde. In den übrigen Betrieben können nun
die vorhandenen Einrichtungen und Arbeitskräfte desto besser
ausgenutzt werden.

Wie ist es aber, wenn, wie dies durch die Kartelle geschieht,
die Produktion der einzelnen Unternehmungen durch Verein-
barungen beschränkt und die Preise künstlich hochgehalten werden?
Dann bleiben auch die unvorteilhaften, teuer produzierenden
Unternehmungen bestehen, weil sie bei den hohen Preisen immer
noch ihre Rechnung finden. Aber in keiner Unternehmung
werden die vorhandenen Betriebseinrichtungen genügend aus-
genutzt. Bei freier Konkurrenz würde unter solchen Umständen viel-
leicht kein einziger von diesen Betrieben rentabel arbeiten. Das
ist eben nur durch die künstliche Hochhaltung der Preise mög-
lich. Die Beträge müssen die Abnehmer bezahlen.
Auf die Weise wird mehr Kapital in einem Produktionszweig
festgehalten, als nötig ist. Ja, es wird oft immer mehr und
mehr Kapital in dem betreffenden Industriezweig angelegt,
während bei freier Konkurrenz die Unrentabilität der vorhan-
denen Unternehmungen abschreckend wirken würde. Um ein Bei-
spiel zu geben, verweist die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ auf die
Verhältnisse in der Kautschukindustrie. Dort seien in den letzten
fünf Jahren ungezählte Millionen von Nationalkapital investiert
(angelegt) worden. Neue Schächte wurden abgeteuft, Maschinen
wurden angeschafft. Dabei wären die vor einer Reihe von
Jahren vorhandenen Kautschukwerke voll und ganz befähigt ge-
wesen, ohne neuen Kapitalbedarf ihre Produktion entsprechend dem
jährlich wachsenden Weltbedarf der Welt zu steigern. Schon
vor wenigen Jahren wäre die Kautschukindustrie der deutschen
Kolonien weit größer als die Kautschukindustrie der Welt zu
lobenden Preisen gewesen. Das Nationalkapital befrachtet dabei
die Förderung seiner Mitglieder und war so in der Lage, für das
Kautschuk einen hohen Preis zu erzielen, daß die Werte auch bei
einer stark verminderten Produktion rentabel blieben. Das
Kapital auch bei einer stark verminderten Produktion rentabel
blieben, das habe Veranlassung zu Neugründungen von Kaut-
schukunternehmen gegeben, die ihrerseits wieder die Abnahmefähigkeit
durch das Syndikat hätten am letzten Ende eine fassbare Ueber-
produktionsmöglichkeit geschaffen. Die vielen Millionen, die in
den letzten Jahren der Kautschukindustrie zugeführt worden seien,
hätten zwar vielleicht rentable Anlagen gefunden, seien aber
vollständig nutzlos verloren. Ohne daß sie dem
Kapitalmarkt entzogen worden wären, hätte die Kautschuk-
industrie die gleiche Produktivität entfalten können, wie mit ihrer Hilfe.
Auch in anderen Industrien hätte das Prinzip der Produktions-
beschränkung durch Kartelle die Neigung zur Ueberproduktion
erzeugt. Die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ erwähnt noch das
rheinisch-westfälische Zementyndikat, das 1908 nur 55 Prozent
und das rheinisch-westfälische Zementyndikat, das nur 33 Prozent
seiner Produktionsziffer abgelegt habe.

noch ihre Rechnung finden. Aber in keiner Unternehmung
werden die vorhandenen Betriebseinrichtungen genügend aus-
genutzt.

Bei freier Konkurrenz würde unter solchen Umständen viel-
leicht kein einziger von diesen Betrieben rentabel arbeiten. Das
ist eben nur durch die künstliche Hochhaltung der Preise mög-
lich. Die Beträge müssen die Abnehmer bezahlen.

Auf die Weise wird mehr Kapital in einem Produktionszweig
festgehalten, als nötig ist. Ja, es wird oft immer mehr und
mehr Kapital in dem betreffenden Industriezweig angelegt,
während bei freier Konkurrenz die Unrentabilität der vorhan-
denen Unternehmungen abschreckend wirken würde. Um ein Bei-
spiel zu geben, verweist die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ auf die
Verhältnisse in der Kautschukindustrie. Dort seien in den letzten
fünf Jahren ungezählte Millionen von Nationalkapital investiert
(angelegt) worden. Neue Schächte wurden abgeteuft, Maschinen
wurden angeschafft. Dabei wären die vor einer Reihe von
Jahren vorhandenen Kautschukwerke voll und ganz befähigt ge-
wesen, ohne neuen Kapitalbedarf ihre Produktion entsprechend dem
jährlich wachsenden Weltbedarf der Welt zu steigern. Schon
vor wenigen Jahren wäre die Kautschukindustrie der deutschen
Kolonien weit größer als die Kautschukindustrie der Welt zu
lobenden Preisen gewesen. Das Nationalkapital befrachtet dabei
die Förderung seiner Mitglieder und war so in der Lage, für das
Kautschuk einen hohen Preis zu erzielen, daß die Werte auch bei
einer stark verminderten Produktion rentabel blieben. Das
Kapital auch bei einer stark verminderten Produktion rentabel
blieben, das habe Veranlassung zu Neugründungen von Kaut-
schukunternehmen gegeben, die ihrerseits wieder die Abnahmefähigkeit
durch das Syndikat hätten am letzten Ende eine fassbare Ueber-
produktionsmöglichkeit geschaffen. Die vielen Millionen, die in
den letzten Jahren der Kautschukindustrie zugeführt worden seien,
hätten zwar vielleicht rentable Anlagen gefunden, seien aber
vollständig nutzlos verloren. Ohne daß sie dem
Kapitalmarkt entzogen worden wären, hätte die Kautschuk-
industrie die gleiche Produktivität entfalten können, wie mit ihrer Hilfe.
Auch in anderen Industrien hätte das Prinzip der Produktions-
beschränkung durch Kartelle die Neigung zur Ueberproduktion
erzeugt. Die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ erwähnt noch das
rheinisch-westfälische Zementyndikat, das 1908 nur 55 Prozent
und das rheinisch-westfälische Zementyndikat, das nur 33 Prozent
seiner Produktionsziffer abgelegt habe.

Das Bestehen von Unternehmungen, die nur durch künst-
liche Hochhalten der Preise und durch Betriebseinschränkungen
aufrecht erhalten werden, bedeutet eine Kapitalvergeudung.
Es sind mehr Produktionsmittel vorhanden, als nötig wären.
Es werden aber auch dauernd mehr Arbeitskräfte beschäftigt,
als wenn die Produktion auf wenige, aber dafür voll ausgenützte
Betriebe beschränkt wäre. Wenn ein Unternehmen nicht
voll beschäftigt ist, so kann doch nicht entsprechend der Minder-
beschäftigung an Arbeitskräften gespart werden. Genaß, ein
Teil der ausführenden Arbeiter kann entlassen werden, aber
eine Verminderung des für die kaufmännische und technische
Leitung nötigen Personals ist trotz der Betriebseinschränkung
gar nicht oder nur in sehr geringem Umfang möglich.

Ferner führt nach der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ auch
andere staatliche Wirtschaftspolitik zur Kapitalvergeudung.
Durch die Schutzzölle würden Industrien künstlich erhalten und
zu Neubesetzungen von Kapital gezwungen, welche im freien
Wettbewerb mit dem Auslande den Betrieb eingestellt oder an
günstigere Plätze gelegt haben würden. Wir hätten zahlreiche
Hütten, Walzwerke und Fabriken, die ihre Rentabilität gegen-
über günstiger gelegenen und unter günstigeren Bedingungen
arbeitenden ausländischen Konkurrenten den Zollschranken ver-
danken.

Natürlich wäre es für unsere Volkswirtschaft vorteilhafter,
wenn wir die betreffenden Waren aus dem Auslande bezögen.
Das heute in den betreffenden Unternehmungen tätige Kapital
würde die Arbeitskräfte würden dann in anderen Produktions-
zweigen verwendet werden, wo wir ebenso billig oder noch
billiger produzieren können, wie das Auslande.

Die Vergeudung von Produktionsmitteln und menschen-
licher Arbeitskraft, die in der kapitalistischen Gesellschaft statt-
findet, ist ja an sich schon groß genug. Hier sehen wir, daß sie
durch die Syndikate und die staatliche Politik noch künstlich ver-
mehrt wird.

Vollständig aufhören wird diese Vergeudung erst in einer
sozialistischen Gesellschaft. Allerdings ist es sehr leicht möglich,
ja wahrscheinlich, daß sich, wie dies schon in Amerika geschehen
ist, die Kartelle in Trübs verwandeln. Bei diesen werden nicht
nur Vereinbarungen über die Höhe der Preise und den Umfang
der Produktion zwischen den Unternehmungen getroffen. Es
hört vielmehr die Selbstständigkeit der einzelnen Unternehmungen
auf, und die Produktion wird einheitlich geleitet. Die weniger
vorteilhaft arbeitenden Betriebe werden geschlossen. Die Leitung
der Trübs wird verjungen, die Produktion auf möglichst wenige
Großbetriebe zu beschränken, deren Leistungsfähigkeit dafür voll
ausgenutzt wird. Die Leitung der Trübs tut so, daß sie, was wir
Sozialisten tun werden, sowie wir die Leitung der Produktion
in die Hand bekommen. Die Trübs werden von dem Bestreben
geleitet, einen möglichst hohen Profit herauszuwirtschaften, aber
trotzdem leisten sie eine Vorarbeit für die sozialistische Gesell-
schaft, wie wir es nicht besser wünschen können. Denn dort, wo
bereits die Produktion einheitlich organisiert ist, brauchen wir,
sobald wir die Macht haben, nur noch dafür zu sorgen, daß der
Teil des Produktionsertrages, der als Profit in die Taschen der
Kapitalisten fließt, der Allgemeinheit zugeführt wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Postbeamte und Befoldungsreform. Der „Verband mitt-
lerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten“ hält zurzeit in
Berlin seinen 19. Verbandstag ab. Bei der Erstattung des
Geschäftsberichts kam der Verbandsvorsitzende Jollisch auch
auf die Verhandlungen im Reichstage über die Befoldungsreform
zu sprechen. Nachdem er die Vorgänge während der Ver-
handlungen in der Kommission näher beleuchtet hatte, führte er
aus:

„Das Trauerspiel ist zu Ende, und die Unzufriedenheit der
mittleren Postbeamenschaft ist heute nach Auszahlung der
Zusatzleistungen noch viel größer als kurz nach der Ent-
scheidung.“

Insertionspreis
für die einseitige Beilage oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertionsannahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Ähnlich äußerte sich auch ein Diskussionsredner (van Lindt-
Dresden) der da sagte:

„Der Ausgang der Befoldungsfrage hat dem Vertrauen
zum Reichstag in den Kreisen der mittleren Postbeamten-
schaft einen argen Stoß versetzt. Besonders die Oberassistenten
sind durch die unverbildete Zurücksetzung sehr erbittert. Ihre
Stellung, die eine Beförderungsfähigkeit sein sollte, ist degradiert
worden, in ihre Reihen kann keine Ruhe eingebracht werden.“

Offiziell üben die Herren Postbeamten bei geeigneter Ge-
legenheit Vergeltung und kriechen nicht gleich wieder zu Kreuze.

Ein neues amtliches Preßbureau. Sachsen will hinter den
sächsischen Staaten durchaus nicht zurückbleiben; die sächsische
Presse will auch die Nachrichten „von oben“ direkt beziehen.
Vom Ministerium des Innern ist den Blättern folgende Mit-
teilung zugegangen:

„Nachdem verschiedene Herren Vertreter der Presse dem
Herrn Minister des Innern den Wunsch zu erkennen gegeben
haben, sich an einer bestimmten Stelle im Ministerium reger-
mäßig Informationen holen zu können, ist Herr Geh. Re-
gierungsrat Krug von Nidda von dem Minister mit der Er-
teilung solcher Auskünfte beauftragt worden.“

Termin der sächsischen Landtagswahlen. Die sächsischen
Landtagswahlen sind nunmehr bestimmt auf Donnerstag, den
21. Oktober d. J. festgesetzt worden.

Zentrums-Demagogie. Ein kleines katholisches Blättchen „Ba-
dische Rundschau“ in Achern trifft seinen Lesern folgendes Geschreibsel
auf:

„Hört ihrs, ihr Landwirte, ihr Brauntweinbrenner, ihr Männer
der harten Arbeit, die im Walde oder sonst an kalten Tagen sich
durch ein Gläschen Brauntwein wieder aufzuwärmen, hört ihrs, sie
wollen euch durch die Abschaffung der Liebesgabe eine neue Last,
eine viel höhere Steuer auferlegen!“

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt hierzu mit Recht: ein kom-
pletter Unfuss ist kaum je geschrieben worden. Die Abschaffung
der Liebesgabe verteuert an sich den Brauntwein gar nicht, sie schafft
nur die entsprechenden Summen aus den Taschen der Brenner in
die des Reiches. Und im übrigen hat das gesamte Zentrum ein-
stimmig für die Erhöhung der Verbrauchsabgabe gestimmt, die den
„Männern der harten Arbeit“ ihr Gläschen Brauntwein verteuert!

Der Konsum von Pferdefleisch nimmt immer mehr zu. Auf
dem letzten Spandauer Pferdemarkt war eine allgemein starke Nach-
frage nach Schlachtpferden. Nahezu das ganze Geschäft brach sich
nur um solche Pferde, die zur menschlichen Nahrung Verwendung
finden sollten. Es waren zahlreiche auswärtige Händler anwesend,
die viele Pferde zu verhältnismäßig hohen Preisen kauften. Die
Tiere werden meist nach den größeren Industrieplätzen geschickt.

Die Rede des Herrn v. Heydebrand wurde — wie wir f. B.
berichten — als Flugblatt verbreitet und den Kreisblättern, zum
Teil unter Mithilfe von Landräten, beigelegt. Obwohl ein derartiges
Vorgehen durchaus unstatthaft und scharf zu verurteilen ist, brauchte
man sich hierüber doch nicht zu wundern, da ja die politische Agi-
tation auf dem Lande unter Aufsicht der Landräte durchaus nichts
Neues ist. Auch die Regierung scheint diesmal nicht damit einver-
standen zu sein; wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, läßt die Re-
gierung bei den Landräten Erhebungen darüber anstellen, welche
Blätter die fragliche Rede als Flugblatt verbreitet haben und in-
wiefern hierbei eine landrätliche Mitwirkung stattgefunden hat.

Keine geistlichen Schulinspektoren mehr. Die Regierung in
Münster hat eine Verfügung erlassen, in der auf Grund des Mi-
nisterialerlasses vom 19. November 1908 in allen den Orten, in
denen Pastoren angestellt sind, die geistlichen Ortschulinspektoren
aufgehoben und die Pastoren direkt den Kreischulinspektoren unter-
stellt werden. Damit ist ein weiterer Schritt zur Beseitigung des
geistlichen Schulaufsicht getan worden.

Wieder ein seltsames Versammlungsverbot.

In Leimnisdorf im Kreise Schweidnitz sollte eine Ver-
sammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der zuständige
Amtsgerichtspräsident fand für sein Verbot folgende Begründung:

„Das für die Versammlung in Aussicht genommene Grund-
stück hat nur einen Zugang über die dem p. Richter gehörige
Brücke und weiter durch einen schmalen Weg. Die erste
Fahrt über den Dorfbach, ist ohne Geländer und anscheinend
in schlechtem Zustande. Bei der zu erwartenden Ansammlung
großer Menschenmengen, wobei es erdarrungsgemäß ohne
Drängen nicht abgeht, könnte nicht verhindert werden, daß die
Teilnehmer in den Bach stürzen, oder in dem engen Wege er-
stickt werden. Es ist deshalb Gefahr für die öffentliche
Sicherheit zu befürchten und mußte die Genehmigung ver-
sagt werden.“

Ueber die „anscheinend“ baufällige Brücke fahren Wagen mit
einem Gewicht bis zu 60 Zentnern. Der schmale Weg, in dem
die Versammlungsteilnehmer „erstickt“ werden könnten, ist
drei Meter breit. In einer Unterredung mit dem Amtsvor-
steher erklärten unsere Genossen schließlich, das etwas schadhafte
Brückengeländer selbst ausbessern zu wollen. Als dies ge-
schehen war, erhielten sie wieder ein Schreiben des Amtsvorstehers,
wonach er die Versammlung nicht früher genehmige, als ihm
die Tagesordnung und der Name des Referenten mitgeteilt
werde. Um endlich die erste sozialdemokratische Versammlung in
dem Orte abhalten und mit dem Abgeordneten des Kreises,
Freiherrn v. Richthofen, abrechnen zu können, erfüllten unsere
Genossen auch dieses ungeschickliche Unfuss und erhoben erst
nachdem die Versammlung stattgefunden hatte, ihre Beschwerde.

Zum sächsischen Wahllisten-Skandal

Schreibt eine offenbar offiziöse Korrespondenz, daß eine Ver-
ordnung des Ministeriums des Innern nicht erlassen worden
sei, in der angeordnet wurde, diejenigen aus den Wählerlisten
zu streichen, die im Laufe der letzten 15 Jahre einmal eine
Steuerumlage nicht beglichen hätten. Es sei lediglich die noch
unter dem Ministerium Hohenthal erlassene Anweisung befolgt
worden. Das Ministerium des Innern habe sich der Stellung-
nahme zur Auslegungssache des Wahlgesetzes regelmäßig ent-
halten, wenn es sich um Einwendungen gegen die Richtigkeit
und Vollständigkeit der Wählerlisten handelte, da hierüber die
Bezirks- und Kreisaußenstände zu befinden hätten. Erst wenn
diese Entscheidungen erhebliche Abweichungen voneinander auf-
weisen sollten, die nicht durch die Nachprüfung des Oberver-
waltungsgerichts ausgeglichen würden, würde wahrhaftig eine
Ergänzung der früheren Anweisung des Ministeriums Hohent-
thal in Frage kommen. Diese Anweisung lautet:

die Familie vergiftet als Heimarbeiterin und dann soll ein Angebot! Welcher Arbeiter steht nun noch nicht ein, wie notwendig die Organisation ist?

Weitere Arbeiterentlassungen in der Tabak-Industrie.

Auch im Rheinland haben die Tabakarbeiter unter den Folgen der 40prozentigen Zollerhöhung zu leiden. Größere Arbeiterentlassungen haben in Aachen, Emmerich, Geldern, Kaldenkirchen, Köln, Kreuznach und Oberhausen stattgefunden. Die Zahl der Entlassenen ist mit 1000 kaum zu hoch gegriffen. Hierzu kommen Betriebsentlassungen auf längere Zeit außer in den genannten Städten in folgenden Orten: Anholt, Düren, Goch, M.-Glabbech, Nees, Rheydt, Wesel. Und endlich kommt noch hinzu, daß in den meisten anderen Betrieben nur an mehreren Tagen der Woche oder bei sehr verkürzter Arbeitszeit oder mit vermindelter Arbeitsmenge gearbeitet wird. Ferner sind auch Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses, insbesondere durch Lohnabzüge eingetreten, so bei den Firmen: Franken in Aachen, Baasen in Lanf bei Krefeld und Saarburger in Düsseldorf. Und alles dies gibt noch kein vollständiges Bild von dem ganzen Jammer dort, den der Schnapsblut über die Tabakarbeiter gebracht hat, denn aus einer ganzen Reihe von Orten des Rheinlandes, in denen keine gewerkschaftlichen Organisationen bestehen, sind Berichte nicht eingegangen.

st. Ummeln, 12. Sept. Die Volksversammlung heute nachmittag unter freiem Himmel war vom besten Wetter begünstigt und erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der Vortrag des Gen. Schred über die neuen Reichsteuern wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Redner nagelte ganz besonders die auch hier betriebene Lügenbeuterei über die Erbschaftsteuer, die angeblich die Grundlage des Staates, die Familie, zerstört hätte und einer Konfiskation des Eigentums gleichgekommen wäre, fest und wies nach, daß nur unwissende Menschen in dieser Weise beschwindelt werden könnten. Die Vertreter derartiger Lügen wagten es denn auch nicht, weder in unsere Versammlungen zu kommen, noch selbst Versammlungen mit freier Diskussion für den Gegner zu veranstalten; sie wählten eben, daß ihnen dann ihr unwahres Aufstreben, ihre Schwinderei, nachgewiesen würde. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die „Leuchten“ der Christlich-Sozialen hatten es auch diesmal wieder vorgezogen — entgegen aller sonstigen Großprederei — zu knien. Der Vorsitzende nagelte dies feige Verhalten in gehärender Weise fest, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

s. Herford, 10. Sept. Gewerbegerichts-Sitzung. Der Knecht B. klagt gegen den Pferdehändler Schaum auf Zahlung von Lohn für 2 Tage nebst 3 Mark Trinkgeld. Der Kläger beruft sich besonders darauf, daß der Käufer eines Pferdes ausdrücklich 3 Mark für ihn (den Knecht) gezahlt habe und verlangt diese 3 Mark, die ihm verweigert worden seien. Nach einigen Ermahnungen von Seiten des Vorsitzenden erklärte sich die zur Vertretung ihres Mannes erschienene Frau des Beklagten bereit, 5 Mark zu zahlen, mit welchem Angebot der Kläger einverstanden war. — In der zweiten Sache ist der Beklagte nicht erschienen und es ergab daher ein Verurteilungs-urteil. — Der Knecht B. klagt gegen den Spediteur Schmidt auf Zahlung von 4 Mark rückständigen Lohnes und auf 20 Mark wegen kündigungsfreier Entlassung. Da der Kläger zur Deduktion seines Wochenlohnes einbehaltenen Gelder zurückbehalten hat, macht der Beklagte den Einwand der Unterlagung geltend. Deswegen kommt das Gericht nach längerer Beratung zur Abweisung der Klage. — Die Maurer E. und Sch. haben bei der Firma Althoff u. Latemeyer in Arbeit gestanden und bei der Föhnung anstatt nach dem Tarif 47 Pfg. nur 45 Pfg. bekommen. Sie klagen auf Zahlung dieser Differenz. Der Vertreter der Firma wendet dagegen ein, daß die Kläger nicht in Herford, sondern in Lippinghausen an einem Bau beschäftigt gewesen sind und der Tarif nur für Herford und die Feldmarken Giltigkeit habe. Da der Einwand durch das Vorliegen des

Tarifes bewiesen wird, erkennt auch hier das Gericht auf Abweisung der Klage. — Ebenfalls abgewiesen wird die Klage des Formers S. gegen die Firma Kiehl auf Zahlung der 14tägigen Kündigungszeit. Der Beklagte begründet die sofortige Entlassung damit, daß der Kläger der Aufforderung, ein Modellstudium zu suchen, nicht nachgekommen sei und sich somit beharrlich geweigert habe, seine Obliegenheit zu erfüllen. — Zu einem Vergleich kam es zwischen dem Stellmachermeister Bachrup und dem Gehilfen G. Der Beklagte verpflichtet sich, für einen durch mangelhafte Arbeit entstandenen Schaden 25 Mark und zwar in monatlichen Raten von 5 Mark zu zahlen. — Auf Zahlung des Gehaltes auf 4 Monate klagt der Werkmeister A. gegen die Firma Stüder. Die Parteien einigen sich dahin, daß die Firma den Kläger bis zum 1. Januar im Dienst behält.

* Spenge, 12. Sept. Verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde hier der Holzarbeiter F. Behr. Derselbe wird angeklagt, gelegentlich eines Sängertages in Spenge ein Mädchen aus Bielefeld in unzüchtlicher Weise belästigt zu haben.

* Bünde, 12. Sept. Ueber „Die Wirkung der neuen Steuern und die politische Lage“ sprach am Sonntag Herr Rektor Kopich aus Berlin. Er richtete scharfe Angriffe gegen den schwarzen Block, der diese Reform zustande gebracht hätte. Genosse Sachs verwies in der Diskussion darauf, daß ja die Freisinnigen auch bereit waren, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, daß sie bei den Blockwahlen von 1907 die Reaktion nicht belästigt, sondern unterstützt hätten, und daß sie auch bei den Landtagswahlen an vielen Orten die reaktionären Parteien hätten zum Siege gelangen lassen, weil sie es nicht fertig brachten, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Wenn das liberale Bürgertum wirklich, anders wie bisher mit Nachdruck den Kampf gegen das Junkertum aufnehmen wolle, dann werde ihm die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht fehlen. Herr Kopich verwarf die Ausführungen des Genossen Sachs damit abzutun, daß er sie für „alle Kamellen“ erklärte, worauf ihm die Antwort zuteil wurde, daß es eben nötig sei, diese allen Kamellen so oft zu wiederholen, bis es was nützt hätte. Natürlich verwarf er auch zu verteidigen, daß die Freisinnigen 400 Millionen indirekte Steuern bewilligen wollten. In der Politik gehe es nicht ohne Kompromisse. Als ob es nicht schon genug Kompromisse wäre, wenn man im Deutschen Reich überhaupt neue Steuern bewilligte, ehe die schon bestehenden, so drückenden indirekten Steuern beseitigt werden.

Bei den Landtagswahlen könnten die Freisinnigen, so führte Herr Kopich aus, nicht für die Sozialdemokratie stimmen, weil die Wahl öffentlich sei und Lehrer und Beamte, die als Wahlmänner fungierten, ihre Existenz verlieren würden. Und von deren Aufstellung als Wahlmänner könne man nicht absehen. Man wolle doch kein Ausnahmegericht gegen die Lehrer und Beamten schaffen und außerdem sei es oft schwer, andere Wahlmänner zu finden! Die Sozialdemokraten sollten das Volksinteresse über das Parteinteresse stellen und einfach, ohne eine Gegenleistung zu verlangen, für die Liberalen stimmen! Eine etwas starke Zumutung! Aus diesen Ausführungen des Herrn Kopich geht deutlich hervor, daß bei ihm der Wille zu einem entschiedenen Kampf gegen die Reaktion fehlt. Ein freisinniger Führer, der einen solchen Kampf will, der muß mit aller Kraft dafür eintreten, daß zum mindesten bei den Landtagswahlen die Wahlhilfe der Sozialdemokratie nicht nur großmütig angenommen, sondern auch, wie es recht und billig ist, durch Abgabe von Mandaten bezahlt wird. Der Herr Kopich soll sich doch nicht einbilden, daß die Liberalen allein mit Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen Reaktion und Junker führen können.

* Detmold, 12. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl in ein Uhren- und Schmuckwarengeschäft wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier ausgeführt. Der oder die Diebe haben das Schaufenster des Uhrmachers Mauerberger, welcher den Pavillon auf dem Walle bewohnt, total ausgeräumt und dann noch die in den Glasbehältern sich befindlichen Goldwaren mitgenommen. Der Einbruch wurde durch das in der Nacht herrschende Unwetter begünstigt. Der Zutritt zu dem Ladenraume geschah durch die Sprengung einer Hintertür. Gestohlen

sind für mehrere Hundert Mark Uhren, Uhrketten und Schmuckgegenstände. Die wertvolleren Sachen hatte der Geschäftsinhaber vorsorglich eingelassen und in Sicherheit gebracht. Schon vor einigen Jahren wurde Mauerberger einmal total ausgeraubt. Damals wurde für den Diebstahl eine Sammlung veranstaltet. Der Dieb, welcher damals den Einbruch ausführte, ist bis heute noch nicht gefaßt. Auch von dem oder den Tätern der vergangenen Nacht fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* Deynhagen, 12. Sept. Dienstag, abends 7½ Uhr, findet bei Klüster eine Sitzung der Arbeitnehmer-Vertreter der Orts-transportkasse Deynhagen und Umgegend statt.

* Treiter (Sauerland), 12. Sept. Ungetreuer Rentant. Hier wurde der Rentant der Spar- und Darlehnskasse A. Spielmann verhaftet, weil er seit langen Jahren große Summen unterschlagen hat. Die Untersuchung hat bisher annähernd 150 000 Mk. festgestellt, höchstwahrscheinlich ist die unterschlagene Summe aber viel größer. Meist kleine Leute, wie Handwerker, Dienstmädchen, Arbeiter sowie kleine Bauern sind die Geschädigten. Der Schwiegervater Spielmanns verliert sein bedeutendes Vermögen.

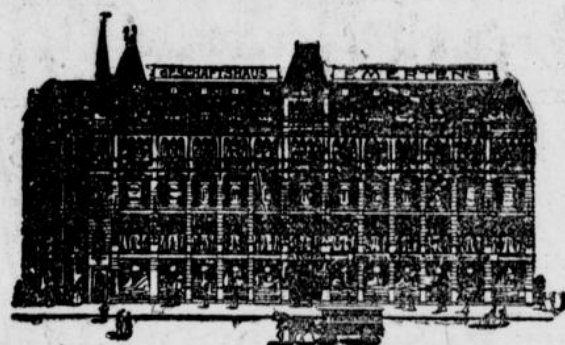
Arbeiter! Genossen!

Es ist Parteipflicht für jeden Genossen, energisch und unablässig für die „Volksmacht“ Abonnenten zu werben. Jetzt ist eine besonders günstige und erfolgversprechende Zeit für diese Tätigkeit. Tue jeder seine Pflicht, den Gegnern zum Trutz, dem kämpfenden Proletariat zu Ruh.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Buchdruckerei Volksmacht

Bielefeld	
Geschäfts-Zirkulare	Verlobungs-Karten
Geschäfts-Karten	Hochzeits-Einladungen
Rechnungen	Trauerbriefe und -Karten
Briefbogen	Eintrittskarten
Kuverts	Mitgliedskarten
Postkarten	Mitgliedsbücher
Paketadressen	Quittungsbücher
Programme	Plakate
Theaterzettel	Flugblätter
Visitenkarten	
Gratulations-Karten	



Neu eingetroffen, in **3½ Waggon** verpackt, grosse Sendung

Bettfedern und Daunen.

Den günstigen Markt in obigen Artikeln ausnutzend, bezog ich direkt aus dem Ursprungslande einen enormen Posten Bettfedern und Daunen, welchen ich zu Engros-Preisen wieder verkaufe.

Längste Garantie für Kaltbarkeit von Aussteuerbetten

Vorteilhaftes Angebot!

Längste Garantie für Kaltbarkeit von Aussteuerbetten

Eiderdaunen Pfund 25 Mark.	Gänsedaunen I. Pfund 6.75 Mark.	Halbdaunen I. Pfund 4 Mark.	Rupffedern I. Pfund 3 Mark.	Entenfedern I. Pfund 2 Mark.
Schwanendaunen I. Pfund 10 Mark.	Gänsedaunen II. Pfund 6 Mark.	Halbdaunen II. Pfund 3 Mark.	Rupffedern II. Pfund 2 Mark.	Entenfedern II. Pfund 1.50 Mark.
Schwanendaunen II. Pfund 9 Mark.	Gänsedaunen III. Pfund 5.50 Mark.	Halbdaunen III. Pfund 2.50 Mark.	Rupffedern III. Pfund 1.50 Mark.	Wildfedern I. Pfund 50 Pfg.
Schwanendaunen III. Pfund 7.50 Mark.	Gänsedaunen IV. Pfund 4.50 Mark.	Halbdaunen IV. Pfund 2 Mark.	Mandarinendaunen ff. Füllung für Oberbetten Pfund 2.85 Mark.	Wildfedern II. Pfund 35 Pfg.

Sämtliche Qualitäten sind doppelt gereinigt und dem Preise entsprechend ausserordentlich füllkräftig und haltbar. Lagerbesuch erbeten. Proben franko. Bei grösseren Einkäufen Rabatt.

4880 **:: Jahnplatz ::** **F. Mertens.** **Telephon 1092**

Der Abteilung für
Einrichtungs-Zwecke
widmen wir unsere intensive Auf-
merksamkeit, indem wir durch reich-
haltige Sortimente in allen Preislagen
jedem Geschmack Rechnung tragen.

Preiswertes Angebot aus unserer Abteilung

Gardinen: Teppiche

Für bessere
Wohnungs-Einrichtungen
enorme Auswahl!
Alover-Nets, Gardinen, Leinen,
Kellin, Plüsch-Dekorationen,
Tisch- und Divandeecken.
Hochaparte Dekorationsstoffe
vom billigsten bis zum eleg. Genre.

600 Fenster abgepasste Gardinen aus Ia. engl. Tüll, Relief, Twistware od. Kreutztüll

Serie I Fenster 2 Flügel	2⁹⁰	Serie II Fenster 2 Flügel	4⁷⁵	Serie III Fenster 2 Flügel	6⁹⁰	Serie IV Fenster 2 Flügel	8⁷⁵	Serie V Fenster 2 Flügel	11⁵⁰
--------------------------------	-----------------------	---------------------------------	-----------------------	----------------------------------	-----------------------	---------------------------------	-----------------------	--------------------------------	------------------------

4000 Meter Gardinen am Stück

die besten deutschen Fabrikate

Serie I	48	Serie II	72	Serie III	1⁰⁰	Serie IV	1²⁵
Meter	<i>f</i>	Meter	<i>f</i>	Meter		Meter	

Grosser Posten engl. Tüll- u. Relief-Scheiben-Gardinenstoffe	
— nur gute Qualitäten, an beiden Seiten mit Band eingefasst —	
Meter	28 48 68

Posten Kongress-Stoffe creme und gestreift	38 48 68
Meter	

Posten buntgestreifte Scheiben-Kongress-Stoffe	20 30 39
Meter	

Posten solide Rouleaux-Körper erstklassiges Fabrikat creme und weiss 80 cm breit	33
Meter	

Lagerbestand in Ia. Rouleaux-Körper nur in creme 84 cm, 100 cm, 110 cm br.	63 80 90
Meter	

Seidenglanz- Rouleaux-Körper altgold und creme 84 cm, 100 cm, 130 cm br.	79 95 130
Meter	

Rouleaux-Damast altgold und creme, — 130 cm breit — wertvolle Qual.	125
Meter	

Posten Tuch- u. Filztuch-Blenden mit Applikationen oder Stickereien	48 65 100 150
Ser. I Mtr. Ser. II Mtr. Ser. III Mtr. Ser. IV Mtr.	

Erbstüll-Blenden nur breite Ia. Qualität, grösstenteils mit Volant	48 68 95
Ser. I Mtr. Ser. II Mtr. Ser. III Mtr.	

1000 Meter Köper-Blenden creme und weiss, breite Muster	25 50 68 95
Meter	

Posten elegante Erbstüll-Band-Bettdecken Ia. Qualität mit Doppelrand und ganz reicher Bandarbeit	14⁵⁰
Stück	

Band-Halb-Stores aus Ia. Erbstüll in hocheleg. Ausmusterung	4⁷⁵ 6⁹⁰
Serie I Stück Serie II Stück	
Ganz aparte feine Stores und Halbstores in der Preislage von 7.50 bis 39.00 Mk.	

1500 Brise-Bises in englisch Tüll und Relief, solide Qualitäten, hübsche Muster	18 48
Serie I Stück Serie II Stück	
Posten Band-Brise-Bises aus Erbstüll	57 78
Serie I Meter Serie II Meter	

Enormer Posten weisse Waffel-Bettdecken teils gebogt, teils mit Fransen	165 350 490

Elegante Erbstüll-Band-Gardinen in der Preislage von	8⁷⁵ bis 34⁰⁰
das Fenster.	

Grosser Posten Köper-Zug-Rouleaux mit Bandschachtelarbeit, weiss und creme	150 195 325 390 450
Fenster 2 Flügel	

Plüsch- Tischdecken m. reich. Stickerei, teilw. gepresst	6⁹⁰
Stück	

Kleiner Posten feiner Plüsch- Tischdecken	9⁷⁵ 12⁷⁵
Stück	

Grosser Posten Filztuch- Tischdecken	145 195 350
Ser. I Ser. II Ser. III	

Posten feinere Filztuch- und Tuch- Tischdecken	4⁹⁰ 6⁷⁵ 9⁷⁵
Ser. I Ser. II Ser. III	

Filztuch- Kommodendecken mit Stickerei	68
65/130 cm Stück	

Grosser Posten Kaffeedecken teils mit kleinen Fehlern	1²⁵ 2⁰⁰ 2⁹⁰

Weisse Mülle 125 cm breit, mit kleinen Webfehlern	85
Meter	

Grosser Posten einzelne Dekorationen in Tuch, Filztuch und Plüsch	6⁷⁵ 9⁵⁰ 12⁵⁰
Fenster 2 Flügel 1 Lambrequin weil einzeln	

Posten feine englische Tüll-Künstler-Gardinen	7⁷⁵
Fenster 2 Flügel 1 Lambrequin	

Komplette Zugeinrichtung aus Holz Stück	30
" Eisen "	68
" " "	78
Galerieleisten, Rosetten etc.	
sehr preiswert!	

Vorlagen			
Axminster II	3.75	2.35	1.40 95
Axminster I	5.75	4.90	4.50 3.20
Velour	8.50	6.75	5.25 4.90
Imit. Perser	4.75	2.25	1.35 98
Linoleum	98	78	48 32

Teppiche			
Axminster II 130/190	8.75	160/235	15.50 190/295 22.50
Axminster I 135/195	11.50	165/240	19.75 190/295 29.50
Velour 130/200	19.50	170/240	31.50 200/300 48.00
Imit. Perser 130/190	7.25	160/235	9.75 190/290 15.50
Linoleum 150/200	8.75	200/250	14.50 200/300 17.50

Läuferstoffe			
Juteläufer Meter	1.10	88	57 39
Tapestryläufer	3.25	2.90	2.60 1.95
Velourläufer	5.25	4.75	4.20 3.90
Kokosläufer	2.45	1.65	1.40 1.25
Linoleumläufer	1.95	1.45	1.10 95

Komplette Messing- Garnituren wie Stangen, Halter, Ringe etc. äusserst billig!	
--	--

S. Alsberg & Cie.

Mr. 213.

Zur Frage
Verwa

Durch die bürgerliche
über die Art der für die
Verwaltung. Diese sich
sind naturgemäss ganz un-
bild über die Reform ge-
solche Zeitungsnotizen zu
was die Regierung offizi-
Gelegentlich der Sitzber-
v. Mollat, im Abgeordne-
die weite Kreise interessir-
gehören dürften, als in
dem Gedanken einer Re-
Sinn.

Es handelt sich bei de-
wesentlichen um vier Pu-
und Erneuerung des buren-
Form angestrebt werden.
weist der Umstand, daß
preussischen Regierungen
Anleitung für ihre Täu-
Alters von fast 90 Jahren

Zweitens beschäftigt
Behördenorganisation zum
und einer einheitlichen Ver-
Kreis-Inhalt als Einheit-
waltung. Von den auf die
ist am wichtigsten die or-
verwaltung. Die Regier-
die unter Anknüpfung an
Verwaltung, d. h. unter Ver-
auschub, den Kreisbehörden
bauplan gewisse Aufga-
„Reform“ werden unerm-
Schulabteilung der Regie-
Landräten unterstellt, es
Gewissenszwang auf sie
schnüffeln sondergleichen
nicht nur die Lehrer,
die Schule und die Schule

Drittens soll sich die
weiteren Verteilung der
lich geeigneten Stellen
punkt Rechnung tragen, da-
und in fruchtbarer Verbin-
werden, die Arbeiten, die
Totalinhalten ergeben
Mittelanstalten erledigt
Machtbefugnisse des heu-
Landrates sollen noch er-
dieses Teiles der Reform
nötig, und der Minister de-
Gehaltsänderungen ange-
ertritten auf die Vereinf-
form. Wie das gedacht i-
wendungen, wir glauben
nutzung, daß hierbei auf
büchende Rücksicht genom-
erklärt, daß die Rechtshen-
von Anstalten gegenüber
tügen Weges nicht selten
Will man das vermeiden,
einen Weg, dann muß man
preussischen Verwaltungsb-
lich der Grundjah Geltun-
lismus, nicht aber das Pu-

Das ist das wenige, n-
plante Reform jagen lä-
nutungen, und man wird
darüber hinaus zurückzu-
liegen. Vorläufig ist noch
sich heute schon jagen, daß,
an ein liberales Regiment
zu denken ist. Solange

Roman aus de
von Fri

Die
Charles Colman, das
die Frauen verlassen hat-
Das arme Tier labnte al-
daran denken, es wieder
Gänge geliebten, hatte si-
erhalten, jetzt aber war ih-
faner vorhergesehen, durch
konnte das frante Wein fo-
„Mein armer Durst“,
schönen Gais klopfend,
getragen haben, denn ich
bist. Komm wenigstens
hinunter, und dort magst
holen.“

Er legte ihm jetzt den
sam die bequemsten Stege
vermied dabei absichtlich
nicht wieder zu begegnen,
den oberen Teil der Klai,
erst ganz kürzlich in Ang-
und sich im Schatten der
wider Kirch- und Gasse
man das Bettstättchen selb-
war ihm aber nicht entga-
nung dort stehend, an
weishalb der Mexikan-
Nägel aufgezogen hatte,
beisitzt, gönnte er jed-
als einen flüchtigen Geba-
die Leute hier friedlich be-
miteinander lebten. Sein
offene See, und mit heis-
Meeresstrand entgegen, i-
den Gram, der ihm die B-
geffen, doch zu betäuben.
Unten, gleich am Eing-
werk aber von dem offen-
deuteten einige Goldwälder
die hier den Boden auf-
entfernt von ihnen lag er
schäftigt, die Büsche an
dort wahrscheinlich ebenja

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 213.

Bielefeld, Montag, 13. September 1909.

20. Jahrg.

In der Frage der preussischen Verwaltungsreform.

Durch die bürgerliche Presse geben fast täglich Mitteilungen über die Art der für Preußen geplanten Reform der inneren Verwaltung. Diese sind vielfach widersprechenden Nachrichten sind naturgemäß ganz unkontrollierbar. Will man einen Überblick über die Reform gewinnen, dann tut man gut, sich nicht auf solche Zeitungsnachrichten zu stützen, sondern sich daran zu halten, was die Regierung offiziell über ihre Absichten bekundet hat. Gelegentlich der Sitzberatungen hat der Minister des Innern, v. Moltke, im Abgeordnetenhaus einige Andeutungen gegeben, die weitestgehend interessieren, gleichzeitig aber auch die Legende zerstören dürften, als trage sich die preussische Regierung mit dem Gedanken einer Reform der Verwaltung im liberalen Sinne.

Es handelt sich bei der Reorganisation der Verwaltung im wesentlichen um vier Punkte. Zunächst soll eine Vereinfachung und Erneuerung des bürokratischen Geschäftsganges und seiner Form angestrebt werden. Wie dringend notwendig das ist, beweist der Umstand, daß die Geschäftsanweisung, nach der die preussischen Regierungen heute noch arbeiten, die als die ganze Anleitung für ihre Tätigkeit enthält, sich des ehrwürdigen Alters von fast 90 Jahren erfreut, aus dem Jahre 1825 stammt.

Zweitens beabsichtigt die Regierung eine Vereinfachung der Behördenorganisation zum Zwecke der Konzentration der Kräfte und einer einheitlichen Leitung der Geschäfte in der Bezirks- und Kreisinstanz als Einleitung zu einer Zentralisation der Verwaltung. Von den auf diesem Gebiete geplanten Maßnahmen ist am wichtigsten die organisatorische Verringerung der Schulverwaltung. Die Regierung will eine Kreisbehörde schaffen, die unter Anknüpfung an die schon vorhandenen Faktoren der Verwaltung, d. h. unter Anknüpfung an den Landrat, den Kreis- und Kreisinspektoren, den Kreisarzt und den Kreisbauinspektoren gewisse Aufgaben erledigen soll. Die Folgen dieser „Reform“ werden unermesslich sein, die Lehrer, die heute der Schulaufsicht der Regierung unterliegen, werden dann den Landräten unterstellt, es wird ein unerhörter Terrorismus, ein Gewissenszwang auf sie ausgeübt werden, eine Gefühnschwäche, die den Kreisinspektoren wird Platz greifen, und darunter werden nicht nur die Lehrer, sondern in viel höherem Maße noch die Schule und die Schüler zu leiden haben.

Drittens soll sich die Reform bewegen in der Richtung einer weiteren Verteilung der Dienstgeschäfte an die „örtlich und sachlich geeigneten“ Stellen. Der Minister will dem Geschäftspunkt Rechnung tragen, daß die Geschäfte „in der richtigen Stelle und in fruchtbarer Verbindung mit Land und Leuten“ betrieben werden, die Arbeiten, die nach ihrer inneren Bedeutung in die Zentralinstanzen gehören, sollen nicht mehr in den Zentral- und Mittelinstanzen erledigt werden, mit anderen Worten, die Machtbefugnisse des heute schon allmächtigen Kgl. Preussischen Landrates sollen noch erweitert werden. Zur Durchführung dieses Teiles der Reform sind verschiedene Gesetzesänderungen nötig, und der Minister des Innern hat denn auch bereits einige Gesetzesänderungen angekündigt. Endlich soll sich die Reform erstrecken auf die Vereinfachung des Instanzenzuges und seiner Form. Wie das gedacht ist, darüber fehlt es bisher an näheren Andeutungen, wir glauben aber nicht fehl zu gehen in der Vermutung, daß hierbei auf die Rechtsinstanzen wieder nicht die gebührende Rücksicht genommen wird. Allerdings hat der Minister erklärt, daß die Rechtsinstanzen heute einem verwirrenden System von Instanzen gegenüberstehen und bei der Verfertigung des richtigen Weges nicht selten in sachlichen Schanden geraten können. Will man das vermeiden, dann gibt es unseres Erachtens nur einen Weg, dann muß man dafür sorgen, daß die Allmacht der preussischen Verwaltungsbeamten gebrochen wird, und daß endlich der Grundgesetz Geltung erlangt, daß die Beamten des Publikums, nicht aber das Publikum der Beamten wegen da ist.

Das ist das wenige, was sich heute tatsächlich über die geplante Reform sagen läßt. Alles andere beruht auf Vermutungen, und man wird gut tun, mit etwaigen Betrachtungen darüber hinaus zurückzuhalten, bis bestimmte Vorzeichen vorliegen. Vorläufig ist noch alles im Fluß. Das eine aber läßt sich heute schon sagen, daß, wie auch immer die Reform ausfällt, an ein liberales Regiment in Preußen auf absehbare Zeit nicht zu denken ist. Solange bestimmte Stellen in der Verwaltung

einer bestimmten Klasse der Bevölkerung vorbehalten bleiben, solange die erste Voraussetzung zur Beseitigung bestimmter Ämter in Preußen die Qualifikation als Reserveoffizier und die Zugehörigkeit zu einem feudalen Korps ist, solange vor allem das Dreiklassenparlament besteht, das jede Brutalität und jede Gesetzesübertretung der Landräte und ihrer Helfershelfer gut heißt, solange wird jede Reform der Verwaltung in Preußen an der großen Masse der Bevölkerung spurlos vorbeigehen, und die Reaktion wird nach wie vor Trumpf bleiben und weiter ihre Orgien feiern.

42. englischer Gewerkschafts-Kongress.

(Originalbericht.)

(4. Verhandlungstag.)

Spätsch, 9. September.

In der Vormittagssitzung erhält E. Linde, der schwedische Delegierte, das Wort, um eine Erwiderung zu geben auf das Eingekündigte des Londoner Korrespondenten des „Stockholms Dagblad“, welches in der gesamten englischen Presse erschien. Es wird darin den schwedischen Streikern alles Schlechte nachgesagt und behauptet, der Streik sei am Montag, den 6. Sept., am selben Tage, als der schwedische Delegierte die Delegierten des Trade-Union-Kongresses um Unterstützung des Kampfes ersuchte, vollständig zusammengebrochen und die Führer selbst hätten ihre Leute wieder zur Aufnahme der Arbeit veranlaßt. Die Notiz ist offensichtlich nur zu dem Zweck veröffentlicht, um den Appell an die Solidarität der schwedischen Arbeiter wirkungslos zu machen.

Linde erklärt die augenblickliche Situation in Schweden und betont, daß eine kräftige Unterstützung notwendig ist, um den noch ausstehenden 170 000 Mann die erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes zu ermöglichen.

Eine Resolution der Buchbinder, die die Durchführung der Arbeitsernte am 1. Mai, „wo dies ohne Verletzung der Interessen der Arbeiterklasse geschehen kann“, als Demonstration für den Achtstundentag und den Völkerrfrieden verlangt, wird ohne Diskussion angenommen, ebenfalls ein Antrag der Hausmaler, der verlangt, daß die für die Arbeiter notwendigen Häuser in eigener Regie hergestellt werden, um dadurch die Zahl der Arbeitslosen in diesem Gewerbe zu verringern. Ein großer Teil der Häuser wird nämlich zurzeit aus dem Auslande bezogen. Der „Second“-Unterführer dieses Antrages — jeder Antrag muß neben dem Antragsteller auch von einem weiteren Delegierten befürwortet werden, um zur Diskussion zugelassen zu werden — betont jedoch, daß es sich zugleich darum handelt, prinzipiell die Ausführung aller Arbeiten für Staat und Gemeinde in deren eigener Regie zu erledigen. (Beifall.)

Die Wirtinmänner verlangen, daß Gefängnisarbeit nicht mehr auf den Markt gebracht werden darf. Diese Resolution findet Annahme, trotzdem der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß sie einen Frontwechsel bedeutet. In früheren Kongressen wurde der Standpunkt vertreten, es müsse nur die unläutere Konkurrenz der Gefängnisarbeit verhindert werden, was sowohl von den Behörden jederzeit zugesagt wie auch gehalten worden sei.

Gegen die Streikbrecher richtet sich eine Resolution, die die Ausdehnung des „Foreign Enlistment Act“, eines Gesetzes, das die Anwerbung von Truppen in England zur Verwendung gegen ein befreundetes Land verbietet, auch die Anwerbung von Arbeitern zum Erlaß von Streikenden oder Ausgepöhlten im Auslande verlangt. Die Resolution wird mit der Erklärung, daß auch die Einführung von Streikbrechern auf gelegentlichem Wege verhindert werden muß, angenommen. Lobend wird anerkannt, daß der Präsident des Board of Trade kürzlich durch ein Zirkular die Arbeiter warnte, sich während des Kampfes in Schweden für dieses Land anwerben zu lassen. Der Resolution wird zugestimmt.

Eine Resolution gegen die Ungleichheit in der Behandlung zwischen Mitgliedern der Gewerkschaften und Unterstützungsvereinigungen, von denen erstere das Doppelte für eine Sterbeunterstützung zahlen müssen, wie die letzteren, eine weitere, die die Unterstellung des Kaputtgemachtes unter die besonderen Schutzbestimmungen der Fabrikgesetzgebung für gefährliche oder ungesunde Verufe verlangt, finden keinen Widerspruch; ebenso eine solche, die die von dem Schneiderverbande eingeführte Gewerkschaftsmarie anerkennt und die Unterstützung der Gewerkschaften

hierfür zusichert. Es soll dadurch besonders dem Szwearing-System entgegengearbeitet werden.

Der Verband der Gemeindearbeiter protestiert gegen die Anwendung der auf die Pensionen bezüglichen Ausführungsbestimmungen, wodurch manche pensionierte Angestellten der Armenverwaltungen geschädigt werden. Von einer Reihe von Delegierten wird angeführt, daß die Armenaufsicht die grausamsten und willkürlichen Beamten des Landes seien und daher nicht die mindeste Vorzugsstellung oder Unterstützung der Arbeiterchaft verdienen, während der Antragsteller einwirft, nicht jene, sondern die gewöhnlichen Arbeiter, die von den Armenverwaltungen beschäftigt werden, kämen in Frage. Mit 840 000 gegen 545 Stimmen wird der Antrag angenommen.

Der Verband der Bureauangestellten verlangt Unterstellung aller Bureau unter die Fabrikgesetzgebung, die Weber Gleichstellung von Verheirateten und Unverheirateten, bei Entschädigungsansprüchen bei Unfällen.

Zur Frage der Arbeitsbehörden bzw. Arbeitsnachweisämter liegt eine längere Resolution vor, die den geplanten staatlichen Arbeitsbehörden die Unterstützung der Gewerkschaften nur unter besonderen Garantien zusichert. Die Verwaltungsbehörden sollen je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen, unter einem unparteiischen, vom Board of Trade ernannten Vorsitzenden; keine Arbeit darf unter anderen wie gewerkschaftlich anerkannten Lohn- und Arbeitsbedingungen vermittelt werden. Firmen, welche mit ihren Arbeitern Streitigkeiten haben, dürfen Arbeitskräfte nicht zugewiesen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist auch der Arbeitsvermittlung zuwenden; die für die Arbeitsbehörden zu errichtenden Gebäude sollen Versammlungsräume für die Gewerkschaften enthalten.

Aus der Diskussion geht hervor, daß noch großes Mißtrauen gegen das System der Arbeitsbehörden überhaupt besteht, doch treten besonders die Mitglieder einer Delegation dafür ein, die für sich Deutschland bezieht, um diese Frage zu unteruchen, und die einen besonderen Bericht darüber an die Gewerkschaften verhandelt hat; doch ist man allgemein der Ansicht, daß die in obiger Resolution verlangten Bedingungen notwendig sind, und wird die Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben.

Die Bergarbeiter-Federation unterbreitet einen Protest gegen die grausame Methode der Unternehmer, die bei Streiks und Ausperrungen ihre Arbeiter sofort aus den Arbeiterwohnungen hinausschleusen lassen, auch wenn sie ihren Verpflichtungen als Mieter nachkommen. Dies geschieht ohne jede Rücksicht auf die Jahreszeit oder auf sonstige Umstände. Durch Geheiß soll das verhindert werden und wird dem parlamentarischen Komitee entsprechender Auftrag erteilt. Der Antragsteller führt eine Anzahl Beispiele an, erinnert auch daran, daß die augenblicklichen Verhältnisse den Unternehmern ermöglicht haben würden, bei dem für sich drohenden Streik der 400 000 Bergarbeiter Groß-Britanniens eine ganze Anzahl derselben mit ihren Familien auf die Straße zu setzen. Bei allen Arbeitskämpfen wird diese Waffe in immer größerem Maße und in immer rücksichtsloser Weise gegen die Arbeiterchaft angewandt, was besonders auch der Vertreter der Landarbeiter nachweist, der ganz mittelalterliche Arbeitskontrakte vorlegt, die den Landarbeitern heute noch zum völligen Sklaven machen. Die meisten derselben haben sogar nur einwöchentliche Kündigungsfrist für Haus und Land.

Um noch schneller die zu bewältigende Arbeit erledigen zu können, wird die Redeszeit für Antragsteller von 10 auf 5, für Diskussionsredner von 5 auf 3 Minuten verkürzt.

In der Nachmittagsitzung begründen die Kesselmacher eine Resolution, die entsprechende Beteiligung der Gewerkschaften an der Verwaltung der Arbeitsbehörden und der geplanten staatlichen Arbeitslosenversicherung verlangt. Die Unterstufungen sollen durch die Gewerkschaften ausgezahlt, die Beiträge der Arbeiter entsprechend deren Einkommen festgesetzt werden. Der Antrag findet ohne Diskussion Annahme, ferner ein Antrag, der gesetzliche Maßnahmen gegen Missetaten wünscht, die wegen Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft oder Genossenschaft noch zahlreich erfolgen. Ferner soll das parlamentarische Komitee feststellen, welche rechtlichen Maßnahmen schon unter den bestehenden Gesetzen in Missetatensfällen möglich sind, damit die Gewerkschaften in die Lage kommen, eine richterliche Entscheidung herbeizuführen. — Die Konsumangestellten richten einen heftigen Angriff gegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der meisten englischen Genossenschaften; es sei nicht selten, daß jungen weiblichen Angestellten 250 Mark bis 4 Mark Wochenlohn trotz langer und anstrengender Tätigkeit von Genossen-

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

21.

Die mexikanische Flage.

Charles Colwyn, das Herz zum Zerbrechen voll, war, wie er die Frauen verlassen hatte, rasch nach seinem Pferde zugeeilt. Das arme Tier labte aber stärker als je, und er durfte nicht daran denken, es wieder zu besteigen. Solange es noch im Gange geblieben, hatte sich auch das verlegte Glied gelehrt erhalten, jetzt aber war ihm die Wunde, wie es ihm der Amerikaner vorhergesagt, durch die kurze Nacht angeschwollen, und es konnte das frische Bein kaum vom Boden heben.

„Mein armer Bursch“, sagte der Mann, ihm mitleidig den schönen Hals klopfend, „du wirst mich wohl das letzte Mal getragen haben, denn ich darf hier nicht warten, bis du hergestellt bist. Komm wenigstens mit in die Ebene auf weichen Boden hinunter, und dort magst du dann ruhig weiden und dich erholen.“

Er legte ihm jetzt den Bügel wieder an und führte es sorgsam die bequemsten Stege nieder, schräg am Hang hinab. Er vermied dabei absichtlich den Pfad, um den beiden Frauen dort nicht wieder zu begegnen, und erreichte endlich weiter westlich den oberen Teil der Flage, wo ein kleiner, von den Goldwäschern erst ganz kürzlich in Angriff genommener Bergbach vorlief, und sich im Schatten der mächtigen Cedern und Kiefern, wie wilder Kirschen- und Haselbüsche, ergießte. Von hier aus konnte man das Zeltstädtchen selber nicht mehr sehen, im Niedersteigen war ihm aber nicht entgangen, daß eine außergewöhnliche Bewegung dort stattfand, auch konnte er sich nicht erklären, weshalb der Mexikanertrupp in seinem Lager eine Flage aufgezogen hatte. Zu sehr mit seinem eigenen Schmerze beschäftigt, konnte er jedoch den fremden Szenen kaum mehr als einen flüchtigen Gedanken. Was kümmerte es ihn, ob sich die Leute hier friedlich vertrugen, ob sie in das und jenes miteinander lebten. Sein Ziel auf neue war die See, die offene See, und mit heißer Sehnsucht trieb es ihn jetzt dem Meeresstrand entgegen, im Stürmen der bäumenden Wogen den Gram, der ihm die Brust bedrückte, wenn auch nicht zu verweisen, doch zu betäuben.

Unten, gleich am Eingang der Flage, durch niederes Buschwerk aber von dem offenen Teil derselben noch getrennt, arbeiteten einige Goldwäscher. Es war ein kleiner Trupp Reger, die hier den Boden ausgewühlt hatten, und eine kurze Strecke entfernt von ihnen lag ein einzelner Amerikaner, eben beschäftigt, die Büsche an einer anderen Stelle umzuheben, um dort wahrscheinlich ebenfalls einzugraben. Als dieser Letztere

den Fremden mit dem lahmen Pferd vorbeikommt, hielt er in seiner Arbeit inne, um sich aufmerksam das Pferd selber zu betrachten. Es war ein alter Bekannter von uns, Boyles, der den geringeren, aber doch sicheren Erfolg des Grabens lieber dem unsicheren, wenn auch verlockenden Ertrag des Spieles vorgezogen hatte, und mit abgeworfener Zacke und aufgestreifter Vermehrung rühtig dem Boden seine verborgenen Schätze zu entreißen suchte. Der Amerikaner wie der Engländer interessierten sich insofern sehr für Pferde, und besonders haben die richtigen Nachwuchsbäume ein erstaunliches Gedächtnis für solche Tiere, die sie an kleinen, unbedeutenden Merkmalen, wenn auch nur einmal flüchtig gesehen, leicht wiedererkennen. Übung genug erlangen sie allerdings zu Hause, wo sie ihre Pferde und Kinder frei im Walde mit denen der Nachbarn zusammen laufen lassen, und sogar nicht selten eben nur auf solche Reichen angewiesen sind, ihr Eigentum herauszufinden.

Nicht weit von Boyles, an einer Stelle, wo das frische Pferd Gras und Wasser in der Nähe finden konnte und noch im Schatten der Büsche den Sonnenstrahlen nicht zu sehr ausgeleitet blieb, hatte der junge Engländer gehalten, und nahm seinem armen Tiere Sattel und Baum wieder ab, um es frei weiden zu lassen.

„Hallo, Fremder“, sagte der Amerikaner, indem er seine Art auf die Schulter warf und langsam auf ihn zudienerte, „was hast du mit dem Pferd angefangen? Besser noch einmal, das ist ja Jim Boyles' Brauner; hast du das Tier schon lange?“

„Etwas vier Wochen.“

„Na ja, so lange ist es etwa, daß er es verkauft hat, soll einen guten Preis dafür bekommen haben.“

„Ich gab ihm zehn Unzen.“

„Alle Wetter, das ist viel Geld, und was hast du jetzt damit angefangen?“

„Nichts von Bedeutung, es hat sich nur an einem dünnen Ast im Wald die Haut angerissen, und durch Dipe und Staub scheint sich das entzündet zu haben.“

Der Amerikaner hatte seine Art hingelegt und war zu dem Pferd getreten, dessen Wunde er genau untersuchte und dann das Pferd selber mit seinen Händen massierte.

„Und was willst du jetzt damit anfangen?“ fragte er dann.

„Ich weiß es selber nicht. Ich möchte gern so rasch als möglich nach San Francisco, und ehe dieses Pferd wieder imstande sein wird, mich zu tragen, können immer acht oder vierzehn Tage vergehen.“

„Das allerdings“, sagte Boyles, „wenn es je wieder wird.“

„Es ist nur ein Fleckchen, der rasch wieder heilt.“

„Ja, aber mit den Insekten und der Dipe kann auch leicht eine schlimmere Entzündung dazu kommen, wenn die Wunde nicht reingehalten wird. Ihr solltet es lieber verkaufen.“

„Es wird mir allerdings nichts weiter übrig bleiben. Viel-

leicht finde ich hier jemanden, der mir, gegen ein Aufgeld natürlich, ein anderes Pferd oder Maultier dafür überläßt.“

„Wenn ihr nur nach San Francisco wollt“, sagte da Boyles, „so braucht ihr Euch nicht einmal ein eigenes Tier zu kaufen, denn Rückgelegenheit dorthin, mit einem leeren Wagen oder Maultiertrupp trefft ihr fast alle Tage.“

„Ich möchte rascher dorthin kommen.“

„Gut; Leute, die Euch Tiere verkaufen, findet ihr überall; aber eher als solche, die Euch ein lahmes Pferd abnehmen. Aber, wenn ihr einen mäßigen Preis verlangt, wäre ich selber nicht abgeneigt, mit Euch einen Handel über den Braunen da abzuschließen, nur weil ich das Tier von früher her kenne.“

„Gebt mir drei Unzen und er soll Euer sein“, sagte der Fremde.

„Drei Unzen, hm, das ist verdammt viel Geld für ein lahmes Pferd, an das ich vielleicht in acht Tagen gar noch einen Schutzreiber verwenden müßte“, sagte der Amerikaner, innerlich aber schon fest entschlossen, sich den guten Handel nicht entgehen zu lassen. „Wenn ihr zu viel verlangt, so sei es mir.“

„Dann ließ ich es lieber frei, und ließ sein Futter selber im Walde suchen.“

„Und wie lange glaubt ihr, daß es da ohne Aussicht auch frei herumlaufen würde? Das sollte nicht lange dauern, so hätte es einer der gelbbäutigen Genossen am Bidel und machte ein Nachpferd daraus, bis es zusammenbräche, oder die roten Salunken schnitten sich gar Beizeits daraus. Sagt zwei und eine halbe Unze und gebt den Sattel ein.“

„Nein, Freund, den brauch ich selber, um weiter darauf zu kommen, und handeln kann ich ebenfalls nicht. Ich verliere an dem Tier genug, und wollt ihr drei Unzen geben, so soll es Euer eigen sein. Was das Pferd wert ist, brauche ich Euch nicht zu sagen.“

„Ja, aber zum Heften auch; fordern und bieten macht doch Kanfente. Wer gibt denn jemandem je das, was er fordert? Da solltet ihr einmal unsere Pantee-Krämer hören.“

„Ich bin auch kein Pantee-Krämer, lieber Freund“, lächelte der Engländer: „wollt ihr aber unter jeder Bedingung etwas abhandeln, so denkt Euch denn, ich hätte fünf Unzen gefordert, und ihr mir zwei herunter geboten. Kommt mit zum nächsten Zelt und zahlt mir die drei Unzen, und das Tier ist Euer, oder laßt es mir, und ich will sehen, daß ich einen anderen Herrn dafür finde.“

Boyles konnte sich noch nicht recht darein finden, daß der Fremde gar nichts von dem geforderten Preis nachlassen wollte. Er konnte übrigens das Pferd, wußte, daß der Fleischer nicht viel zu bedeuten hatte und bald wieder heilen würde, und sagte deshalb nach einer Weile:

„Meinetwegen denn, Fremder; wenn ihr so hartnäckig auf Euren Preis haltet, soll mir auf die paar Dollar auch nicht ankommen. In ein Zelt brauchen wir aber deshalb nicht zu gehen, denn wir beide haben doch wohl jeder unsere Wage da

schaften bezahlt werden, deren Verwaltungsrat zum Teil aus Gewerkschaftlern besteht. Nur selten werde darauf geachtet, daß die Beschäftigten auch organisiert seien. Immer mehr sei es das Bestreben der Gewerkschaften, unter Hintanhaltung aller ideellen Grundzüge, rein kapitalistisch geschäftliche Methoden zur Vergrößerung der Dividenden einzuführen. Der Kongress stimmt unter Beifall einer Resolution zu, die verlangt, daß die gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle von Gewerkschaften und Genossenschaften Beschäftigten durchgeführt werden.

Eine größere Meinungsverschiedenheit entsteht durch einen Antrag der Schriftleiter, der staatliche Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Unterstützungsstellen verlangt. Die Gegner dieses Vorschlags machen geltend, daß die Gewerkschaften bisher in der Lage waren, ihre Arbeitslosen-Unterstützungseinrichtungen ohne fremde Hilfe auszubauen und das sei im Interesse der gewerkschaftlichen Unabhängigkeit auch in Zukunft notwendig, während die Befürworter des Antrags anführen, daß die Arbeitslosenunterstützung schon jetzt eine fast unerträgliche finanzielle Last für manche Gewerkschaft bilde. Die Regierung beabsichtigt, eine staatliche obligatorische Arbeitslosenversicherung einzuführen, von der alle profitieren. Es sei bei der Gelegenheit nur gerecht, daß der Staat auch den Gewerkschaften, die ihm einen Teil seiner Verpflichtungen gegen Arbeitslose abnehmen, Zuschüsse hierzu gebe. Es wird namentliche Abstimmung verlangt, in der mit 753 000 gegen 712 000 Stimmen der Antrag abgelehnt wird, obwohl der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß die Ablehnung einen schlechten Eindruck machen würde, weil dieser gleiche Antrag vom vorigjährigen Kongress mit großer Majorität angenommen wurde.

Gegen das amerikanische Musterrechtsgesetz verlangt ein Antrag der Arbeiter im Buchdruckergewerbe Gegenmaßnahmen, weil dasselbe die Einfuhr englischer Druckmaschinen, die nicht vollständig in den Ver. Staaten hergestellt sind, verbietet. Der Antrag wird angenommen, dann auch eine Resolution, die vom Postminister verlangt, er solle von der Lieferantenliste bestimmte Firmen streichen, die die gewerkschaftlich anerkannten Bedingungen nicht erfüllen, obwohl dies gleichgültig für solche Lieferanten vorgeschrieben ist.

Auf Verlangen der Vergarbeiter-Federation wird die Faktion beauftragt, eine Änderung der Pensionsgesetze herbeizuführen, damit die Alterspension nicht erst nach Erreichung der Altersgrenze von 70 Jahren, sondern schon bei 60 Jahren gezahlt werde, und damit besonders die jetzige Bestimmung, nach der niemand, der je Armenunterstützung erhielt, Anspruch auf die Alterspension machen kann, beseitigt wird.

Erregt wird die Debatte, als die Eisenbahnbureauangeestellten verlangen, der Kongress solle in Zukunft keine Einladungen zu Veranstaltungen, die nicht von gewerkschaftlichen Körperschaften ausgehen, mehr annehmen. Es handelt sich um Festlichkeiten, die stets anlässlich der Gewerkschaftskongresse von den Stadtverwaltungen und auch den bedeutendsten Donatoren der Umgebung für die Delegierten veranstaltet werden. — Es wird angeführt, daß die Komitees oft sehr viel Mühe hatten, solche Einladungen nach vielem Verhandeln zu erhalten, das sei demütigend, um so mehr, als es sich oft um bekannte Ausbeuter handle, deren Gastfreundschaft zu genießen den Interessen der Arbeiter nicht dienlich, dagegen demoralisierend sei. Die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien nicht identisch, wie es der hiesige Bürgermeister in seiner Begrüßungsrede sagte, dessen Straßenarbeiter nur 14 Schilling Wochenlohn erhalten. Mehrere Redner wenden sich hiergegen; es sei falsch, von 2 Klassen zu reden, es gäbe nur 1 Klasse und sei Pflicht der Gewerkschaftler, den Besitzenden das Gefühl, daß alle Menschen Brüder sind, beizubringen. Jedenfalls dürfe man nicht prinzipielle Stellung gegen die Kapitalisten als solche einnehmen. Die heisse Diskussion zeigt deutlich den Unterschied zwischen direkt sozialistischen und anderen Delegierten. Mit 338 000 gegen 1192 000 Stimmen fällt der Antrag. — Einstimmig wird eine Resolution angenommen, die für die Pressefreiheit verlangt. Vom parlamentarischen Komitee wird eine Resolution zur Wahlreform vorgelegt, die u. a. Entschädigung der Parlamentsmitglieder, Abschaffung des mehrfachen Wahlrechtes und anderer Privilegien verlangt. Die Resolution wird ohne Diskussion angenommen. — Ein weiterer Antrag der Buchdrucker hierzu, proportionelles Wahlsystem anzustreben, wird heftig bekämpft. Einige meinen, die erst angenommene Resolution gebe der Arbeiterpartei genug Arbeit, andere sind prinzipiell dagegen. Die Arbeiterklasse müsse dazu gebracht werden, ihre Stimmen nur für die eigenen Abgeordneten abzugeben, um überall die Majorität zu erzielen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Roberts begründete den Antrag, doch wird er auch von seinem Fraktionsgenossen Seddon (beide gehören der Independent Labour Party an) bekämpft, der mit der jetzigen Wahlweiseinteilung zwar nicht einverstanden, gegen das proportionale Wahlsystem aber auftritt, weil er glaubt, die Agitationskosten der Wahlkampagne würden dadurch vergrößert und die Umstände für die gegnerischen Parteien günstiger. Schließlich fällt die Resolution gegen eine schwache Majorität.

Hierauf Schluß um 5 Uhr.

uns und können die Geschichte gleich hier ins Reine bringen.“ — Dabei hatte er seinen Geldbeutel und die Waage aus der Tasche seiner Jacke herausgenommen und wog die drei Unzen in Goldförmern ab, die der Engländer, ohne sie nachzuwiegen, in seinen eigenen Beutel schüttete. Mit nur einiger Uebung lernt man, wo das Gold das steile Verkehrsmittel bildet, schon bald mit einem Blick die etwaige Quantität Körner taxieren, und nur hier und da macht feineres oder gröbkörnigeres Gold einen geringen Unterschied. Das Pferd war indes zum nächsten Wasser gehinkt, um dort seinen Durst zu stillen, und während ihm Golloway den Sattel abnahm und zusammenknüpfte, wusch Boyles sorgfältig die Wunde aus und band sein Taschentuch darum.

„Leb' wohl, mein alter, braver Bursch,“ sagte der junge Mann, des Pferdes Raden klopfend, „und halte dich tapfer. Hoffentlich wird dich dein neuer Herr so gut behandeln, wie ich es getan.“

„Dast keine Sorge,“ sagte Boyles, „ich weiß mit Pferden umzugehen. Ihr wollt jetzt nach dem Paradies hinein?“

„Ja, aber ich werde mich schwerlich dort länger aufhalten, als nötig ist, um ein neues Reitpferd für mich anzuschaffen. Es scheint auch unruhig dort zuzugucken.“

„Ach was,“ lachte der Amerikaner, „die Sennores da drüben am Hügel haben sich ein bißchen zusammengetrottelt, aber das Ende vom Liede wird sein, daß sie aufsteilen und sich einen anderen Platz suchen.“

„Sie haben ihre Klage aufgehört,“ sagte Golloway.

„Was?“ forzte der Amerikaner, überaus empörte, „die mexikanische Klage um uns in die Zähne?“

„Ich hab es, als ich den Berg herunterstieg.“

„Den Teufel auch! Nun weiß ich erst, weshalb mein Kamerad, mit dem ich hier das Loch graben wollte, nicht zur Arbeit herausgekommen ist. Wetter noch einmal, den Schuften wollen wir die Klage bald wieder heruntergeholt haben! Und ich sitze andeßen hier und habe die alten Büsche um!“

Eine Anzahl der wilden Rinder dabei in den Bart murrend, sprach der Mann zu seinem Arbeitsplatz zurück, zog seine Jacke an, strich sein Werkzeug auf und lief jetzt, so rasch er laufen konnte, mitten durch die Büsche hindurch dem nahen Städtchen zu. Golloway hing sich indeßen den Rücken und folgte ihm langsam, den schmalen Pfad dabei einhaltend, der von hier in die Ansiedlung hineinführte. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

kg. Lustperlbäder. In der Heilkunde sind verschiedene perlbäder bekannt, denn man bezeichnet als solche Wasserbäder mit einem lo starken Gehalt an irgend einer Lustart, daß diese bei der Badetemperatur in zahlreichen Bläschen (Gasperlen)

Parteinachrichten.

Quittung. Im Monat August gingen bei dem Unterzeich-

neten folgende Parteibeiträge ein:
Nachen-Land-Enpen, sozialdemokr. Verein 38,04. Groß-Berlin, a. Konto seiner 8 Wahlkreise 12 000.—, Berlin, diverse Beiträge 413,20. Badnang, 11. württemb. Wahlkreis, 2. Quart. 1909 38,96. Bodum-Gelsenkirchen, sozialdemokr. Wahlkreis, 2. Quart. 09 961,28. Bant, 2. oberburg. und 2. hannov. Wahlkreis, 2. Quart. 09 618,38. Bremen, sozialdemokr. Verein, a. Konto des Kreises für 1908/09 1600.—, Bonn, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 09 15.—, Coblenz, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 09 15.—, Cüstrin, Wahlkreis Königsberg (Neumark), 2. Quart. 09 36,56. Comorowen, E. 50.—, Oberswalde, sozialdemokr. Verein des Wahlkreises Oberbarnim, 2. Quart. 09 49,60. Emden, Beitrag des 1. hannov. Wahlkreises für 1908/09 154,95, Freiburg i. V. 5. bad. Wahlk. für 2. Quart. 09 50.—, Hattenberg (Oberholl.) 3.—, Halle und Saalkreis, 3. Quart. 09 750.—, Herford-Salle, sozialdemokr. Verein für 1. Halbjahr 1908/09 178,40. Hamm-Sooet, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 09 262,16. Halberstadt-Osternleben, 2. Rate für 1909 150.—, Köln a. Rh., Reg. B. 20.—, Kiel, 7. schleswig-holsteinischer Wahlkreis, Kreisbeitrag vom 3. Quart. 08 1073,44. Desgleichen Beitrag für 4. Quart. 08 1932,34. Desgleichen Beitrag für 1. Quart. 09 1932,76. Desgleichen Beitrag für 2. Quart. 09 2103,10. Köln, sozialdemokr. Verein für Köln Stadt und Land, 2. Quart. 09 500.—, Kasseler Agitationsbezirk für 1. und 2. Quart. 09, Wahlkreise: Kieteln-Dolgeismar 51,84; Schwedeg-Schmalldalen 70,69; Kriblar-Biegenbain 3,99; Dersfeld-Rotenburg 14,14; Sa. 140,66. Landsberg-Solbin, Wahlkreisbeitrag für 2. Quart. 09 105,29. Malchin-Waren, 4. medienb. Wahlk., 1. Halbjahr 09 104,84. Oldenburg, 1. oldenburg. Wahlkreis, 2. Quart. 09 106,75. Plauen i. V., E. 2.—, Potsdam-Ost-havelland, Wahlkreisbeitrag für 2. Quart. 09 176,06. Plauen i. V., Beitrag des 23. sächsl. Wahlkreises 500.—, Rudolstadt, sozialdemokr. Verein für Schwarzburg-Rudolstadt, Jahresbeitrag für 1908/09 343,36. Rentlingen, 6. württemb. Wahlkreis, 1. und 2. Quart. 09 96,52. Rheina, 1. medienburger Wahlkreis, Jahresbeitrag für 1908/09 231,88. Rottorf, Kreisbeitrag vom 5. medienburg. Wahlkreis für 1. Halbjahr 09 129,92. Steglitz, Lieberich, v. d. Kranspender der Na. Mennem 2,95. Stein-furt-Ahaus, Wahlkreisbeitrag für 1. Halbjahr 09 30,32. Sangerhausen-Eckartsberg, sozialdemokr. Verein 165,08. Zege-lad, sozialdemokr. Kreiswahlverein für den 18. hannov. Wahlkreis, 1. Halbjahr 09 190,46. Wiesbaden, 2. hessischer Wahlkreis, 2. Quart. 09 120.—, Zenthen, W. 1.—
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Berlin, Lindenstr. 69.

Gewerkschaftsbewegung.

Berliner Techniker gegen Angsburger Uebergriffe. Die maschinen-technischen Mitglieder des Deutschen Techniker-Verbandes in Berlin waren am Mittwoch in sehr großer Zahl versammelt und nahmen nach einem Referat des Sekretärs Tischen-dorff mit ausdrücklicher Billigung der Zeitung des Deutschen Techniker-Verbandes einstimmig nachfolgende Resolution an:
„Die am 8. September stattgehabte Versammlung der Berliner Interessengruppe des D. T. V. für Maschinen- und Elektrotechniker protestiert gegen die wiederholte Verletzung der Staatsbürgerlicher Rechte technischer Privatbeamten durch die Angsburger Maschinenfabrik, und bedauert, daß die in Betracht kommenden Angestelltenverbände gegenwärtig noch nicht in der Lage sind, derartige Uebergriffe zu verhindern. Ebenso bekennt sie, daß gegen letztere bisher noch kein nennenswerter Wider-spruch aus den Kreisen der Industrie hervorgetreten ist.“

Die Versammlung fordert aus diesem Anlaß sämtliche Mit-glieder des D. T. V. auf, sich eine zielbewußte sozialpolitische Schulung anzueignen und mit vereinten Kräften dahin zu wir-ten, daß der D. T. V. baldigt in den Stand gesetzt werde, solchen und ähnlichen Vorkommnissen erfolgreich zu begegnen.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe hält die Versammlung eine Reform der Verfassung des D. T. V. dringend erforderlich, und bittet daher alle Vereine, dem Ausbau des Verbandes ihr lebhafte Interesse zuzuwenden und in den größeren Städten gemein-same Ausschüsse zur Prüfung der Satzungen des D. T. V. ein-setzen zu wollen.

Ein Erfolg des Steinarbeiterverbandes. Am 1. September traten die bei der Firma Krebs in Waldau in a. b. Lahn beschäftigten Steinischleifer wegen Lohnhöherforderungen in den Streik. Nach Stägigem Streike wurde ein voller Sieg er-zonnen. Die Afford- und Tagelohnpreise, die im verfloffenen Jahre um 10 Prozent reduziert waren, wurden wieder erhöht; auch die Steinbauer erhielten dies bewilligt.

Der Bauarbeiterstreik in Saarbrücken wurde am 7. Sept. nach einer 14wöchentlichen Dauer seitens der Arbeiter abge-brochen und die Arbeit am 8. Sept. zu den alten Be-dingungen wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben trotz ihres jahen Ausbarrens im Kampfe nicht vermoht, das fest vereinigte Unternehmertum, hinter dem die sacrabilen Schar-

macher der Großindustrie standen, zum Nachgeben zu zwingen, und als es diesen in letzter Zeit mit Hilfe der Polizei gelang, Streikbrecher in größerer Anzahl nach Saarbrücken zu schleppen, sahen sich die Streikenden genötigt, nunmehr den Kampf abzu-brechen. Die Unternehmer hatten die Erneuerung des am 1. April abgelaufenen Tarifes abgelehnt, worauf die Arbeiter dann mit der Forderung einer Lohnaufbesserung von 52 bzw. 54 Pfg. auf 56 bzw. 58 Pfg. an die Unternehmer herantraten. Diese lehnten die Lohnforderung nicht nur ab, sondern drohten noch mit Lohnkürzungen, Wiedereinführung der Affordarbeit und Einführung des Stundentages, worauf die Arbeiter über 6 Banten die Sperre verhängten. Die Unternehmer antwor-teten auf diese Maßnahme mit einer weitgehenden Ausperrung, worauf die Organisationen der Arbeiter den Streik erklärten. Nunmehr hoben die Unternehmer ihrerseits heimlich die Sperre wieder auf und suchten unter großen Opfern Streikbrecher heranzuziehen, was ihnen jedoch erst nach der Erneuerung in größerem Maße gelang. — Die schwarzen Listen haben ihnen gute Dienste erwiesen, denn nach Angabe der „Saarbrücker Zeitung“ (nationalliberales Unternehmervblatt) waren in Süd-westdeutschland und der Schweiz über 7000 Baustellen den Streikenden gesperrt. Trotzdem gelang es noch, eine erhebliche Zahl Streikender anderswo in Arbeit zu bringen, und so die Zahl der Streikenden am Ort herabzubringen. Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit großer Ausdauer und unter schweren Opfern geführt, wobei die Unternehmer die Polizei und die Tageszeitungen, die Arbeiter nur ihr Gewerkschaftsblatt zur Seite hatten, und dennoch haben die Arbeiter geschlossen ge-standen bis zur Stunde des Abbruchs, und troben Mutes gelobt, sie, der Organisation treu zu bleiben, und den Kampf so bald wie möglich wieder aufzunehmen. Die Unternehmer selbst emp-finden den Ausgang als einen Porrbuchsig und stellen Ver-handlungen für die Zukunft in Aussicht.

Sinkende Vergarbeiterlöhne. Die Vergarbeiterlöhne sind in den letzten des Ruhr-Kohlengrubes im 2. Vierteljahr 1909 bedeutend zurückgegangen. Während im 2. Quartale 1908 auf jeden Arbeiter 75 verarbeitete Schichten mit einem Durchschnitts-schichtlohn von 4,82 Mark entfielen, kommen im 2. Vierteljahr 1909 auf den Arbeiter 74 Schichten mit einem Durchschnitts-schichtlohn von 4,45 Mark. Im 1. Quartal dieses Jahres wur-den 72 Schichten pro Mann verfahren mit einem Durchschnitts-schichtlohn von 4,56 Mark.

Einigungsverhandlungen im nordwestdeutschen Baugewerbe. Auf Veranlassung des Arbeitgeber-Bezirksverbandes für das Baugewerbe im unteren Weier- und Emsgebiet fand am 10. September in Bremen eine gemeinschaftliche Sitzung statt, um über die seit längerer Zeit bestehenden Streiks, resp. Aus-perrungen in Emden, Delmenhorst, Hude, Vingen und Brinnum möglichst eine Verständigung herbeizuführen. Außer oben-geanntem Arbeitgeberverband nahmen auch Vertreter der in Frage kommenden Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Baubehilfsarbeiter, sowie solche aus den einzelnen Orten an den Verhandlungen teil. Eine direkte Verständigung wurde jedoch nur für Hude erzielt, indem die Unternehmer sich bereit er-klärten, den Lohn bei Wiederaufnahme der Arbeit um 2½ Pfg. von 47½ auf 50 Pfg. zu erhöhen. Für alle anderen Orte wurde infolgedessen eine Grundlage geschaffen, als nochmals an bestimm-ten festgesetzten Tagen, nämlich, unter Hinzuziehung von Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Zentralorganisationen der Arbeiter, verhandelt werden soll.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki Fusionen in der Spiritusindustrie. Auch in der Spiritusindustrie schreitet der Konzentrationsprozeß schnell vorwärts, fortwährend find neue Fusionen von Spiritusfabriken zu verzeichnen. Die Spiritusfabriken betreiben bekanntlich die Reimung des Rohspiritus. Liegen die Betriebe von den Kar-toffeln- und Brennereigebieten weiter entfernt, so wird die Pro-duktion nicht unerheblich verteuert. Der Rohspiritus muß von den Brennereien nach den Spiritusfabriken transportiert werden, häufig wird der gereinigte Spiritus alsdann wieder nach dem Erzeugungsbetrieb zurückgeführt. Die Frachtkosten erfahren noch dadurch eine Steigerung, daß der Rohspiritus im Durchschnitt etwa 15 Prozent Wasser enthält. Die Aufnahme solcher Unter-nehmungen durch günstig gelegene Spiritusfabriken wird durch das Bestehen des Spiritusringes gefördert, die ihnen vom Syndikat zugestanden Kontingente geben an die Betriebe über, von denen sie angenommen wurden. Aber auch für die außerhalb des Syndikats stehenden Spiritusfabriken ergeben sich durch Ver-einigungen beträchtliche Vorteile durch Erparnisse von Fracht und Produktionskosten. Jetzt schiden sich die ostelbischen Spirituswerke Altiengei in Berlin an, die Spirituswerke der Firma Kapellenbogen in Protokhin aufzunehmen, vor kurzem erworb dieselbe Gesellschaft die Spiritusfabrik von Karl Madede G. m. b. H. in Berlin. Von sonstigen Fusionen in der Spiritusindustrie aus der letzten Zeit ist die Fusion der Nordhäuser Spiritusfabrik vorm. Lechner u. Co. in Nordhausen mit der Breslauer Spiritusfabrik A. G., sowie die Fusion der Pöfener Spiritusfabrik mit einer Magdeburger Spiritusfirma viel beachtet worden. Verschiedene

aller Art: durch die Ohren stecken sie Kupferringe, um den Hals baumeln Glasperlenketten, Arme und Beine tragen bisweilen zehn bis zwölf Eisenreifen; selbst die Füßchen sind mit Metall-ringen geschmückt. Die Haare sind in dicke schwarze Flechten gewunden, und junge Elegants kneten sie sich unter dem Kinn wie Sturmbänder auf; andere lassen sie stark eingestepft wirr herabhängen, wobei die fettigen verfilzten Strähnen in der Sonne wie Stiefelwische ausbleichen und das Fett in kleinen Bächen den Körper herunterrieselt. Manche kästern sich auch den Kopf ganz kahl. Das Kostüm der Frauen besteht in einer kurzen Schürze aus Strohgeflecht, die mit rotem oder gefärbt ist und in der Sonne glühend leuchtet. Aber außer dieser Farb-pracht hat das „schöne Geschlecht“ bei den Lobi nur Häßlich-keiten aufzuweisen. Schon den kleinen Mädchen werden glühende Steine in die Lippen eingeböhrt, so daß alle Frauen unter großen Qualen eine künstliche Zahngasse erhalten. Die Mütter tragen die Kinder in Planenkörben auf dem Rücken, und die kleinen Mägdelein gucken neugierig aus diesen Kiepen heraus. Entsetzlich sind ihre Hütten oder „Solalas“, die sie mit einer hohen Mauer umgeben und zu einer wirklichen Festung aus-gestalten. Im Erdgeschosse bauen sie mit Tieren und Unge-ziern aller Art zusammen, und hier ist auch die Begräbnis-stätte der Familien, wobei die Toten nur notdürftig eingekerkert werden und der Gestank der Verwesung sich mit den entsetzlichsten anderen Gerüchen zu einer unerträglichen Qual der Nase ver-bündet. Auf einem elenden Holzkasten heitert man dann in den ersten Stock, wo sich das Wohngemach befindet, während Küche und Schlafzimmern unten liegen. Hier oben verbringen die Lobi den größten Teil ihrer Existenz. Die Männer be-rauchen sich an dem schweren Reisbrandwein, die Alten rauchen aus langen Bambuspfeifen, und die Kinder spielen mit Affenschnäbeln, die sie an der Sonne gebleicht haben. . .

kg. Die operative Behandlung des Senfieber. Tropdem die Anzahl der an Senfieber Erkrankten verhältnismäßig nur gering ist, bederrt dieses Thema doch die medizinische Presse deshalb, weil die dadurch verursachten Zustände höchst unange-nehmer Art sind. Die Heilmittel bestehen in der Hauptsache in Medikamenten, die die Schleimhaut unempfindlich machen sollen, und außerdem gibt es jetzt ein Serum. Indes scheint kein einziges von den angepriesenen Mitteln sicher zu sein, und so ist es denn gekommen, daß man wiederum den Chirurgen zur Be-seitigung des Leidens herbeiruft, wie es Dr. Bloß in der „Deutschen Medizin, Wochenchrift“ bekräftigt. Er behauptet nämlich, daß die doppelte Entfernung des vorderen Zie-bbeines eine entgeltliche Heilung der Senfieberkranken verbürge. Dabei soll es sich um die gleiche Wirtung handeln, wie bei dem Einprägen von Alkohol in denselben Nerv an der Stelle seines Eintritts unter die Nasenschleimhaut, nämlich um eine dauernde Unempfindlichkeit der Schleimhaut der vorderen Nasenhälfte. Die Zukunft wird zeigen, ob die optimistischen Ansichten von Dr. Bloß auf die Dauer Berechtigung haben.

Der Lachs als Sum-furter Zeitung. Daß Lachs können, ist eine von den Fischereiaussichten und selbst Wochen dazu stellen Fische, damit hintargehalten werde, men, sondern hungern ist der Saumtwaundersfisch ein- bis zweimal in sein- gewisser auffeigt, bis dringt, um dort dem dann wieder zum Ozean nun — so war bisher haupt während des gan- der Lachs seine Nahrung aus physiologisch um so Aufenthalt in einigen in anderen selbst auf- hierzu zum Skelett ver- suchungen Prof. Niech- dieses größten Fischen- gehend beschäftigt hat, seine Ausgaben im Sü- zum Aufbau des aus 2- stodes aus den Bestand stehende Gewichtsteil G- des gleichen Gewichtes Drilleit der festen Teile in das Ovarium über, 50 bis 60 Prozent vom Eintritt des Lachses in laum ¼ Prozent des Gewichtes zuletzt nicht we Unterdrückung lebte e dem Lachs das Vermö- zu enthalten, rundweg o- par excoellence in der- ist, das ist nun in der- lichen Versuch erhärtet „Nij Gazette“ einen n- Jahres so gehalten, daß- Fisch war arm an Fet- Monate vorher abgetri- befruchteten. Er wurde e- gehalten bei etwa 3- Monaten ohne Futter n- er nochmals mit Erfolg werden konnte, che er ge-

Spiritfabriken im Nord-Sinner-Werte in Brin-Fusionen außerhalb des-besonders der Zukun-dorm. Fast mit den Spr-Berlin und Mag Bernj-

6

** Dielefeld, 11. Sep-unlaunteren Wettbewerb- Kröger von hier in der-war vom hiesigen Schö-Mark verurteilt worden-eingelegt. Drei Punkte-gelegt waren. Der Ange-untershält hier am Plab-fabrizierte Schuhwaren-bringt. So hat er geg-in den Schuhwarenläden-den ausgezeichneten Wa-jemand de den im 2-10 Prozent haben wollte,-zent schon abgezogen und-festgelegt sein. Ferner-einem Imperat auf sein-habe, daß darauf 30 bi-Schließlich stand ein In-lage, wo er angeländig-der Schuhwarenhändler- sei, die größten Vorteile-missentlich falsch und ge-und zu fäulchen. In d-erfolgte Freisprechung, -deuten — üblich sei, im-und von den Breiten 1-Bezüglich des zweiten F- stiefel tatsächlich 30 bi- sein. Bezüglich des 3- des Angeklagten. Der-pompfien und auf falsche- die gemeinsamen Einflü-der Maßgabe verworfen-von 100 Mark verurteil-

Gegen das Urteil ist- Der Knecht Heinrich-überführt, im Herbst-Gellershagen etwa 5 bi- ihm etwa 20 bis 25 Mar-Falle, indem er einen-wegen einfachen und sch-Die mit ihm Angeklagt-Niederbornberg und die-richt Rißer von Bauer-Scheuermann gestohlen-haben, wurden wegen a-urteilt.

Der aus der Unter-Bilhelm Götting von-biesigen Strafkammer- Monaten Gefängnis be-Jahre 1908 dem Fahr-Mark unterschlagen 1- lagte, der früher selbst- aber Kallenderwalter 1200 Mark dem Busse- noch zu verbüßen den 4- Strafe von 6 Monaten

Der 20 Jahre alte-Burg bei Magdeburg, n-wegen Diebstahls vorber-Gärtner Meyer in Ser- gut zu führen, hat er w-wurde heute wegen Di- zwar einschließliche eine-Gefängnisstrafe zu 1 J-

Der Maurer Gajpa-Schiffsführer zu Bunt-verlegung zu einer Ge-Gefängnis verurteilt, w-wegen Angeklagten Verur- tigen Beweisannahme-verlegung freigegeben-Gelbststrafe von 30 Mar-

Aus der Untersuchung- bestraft und lief 17 S- von Nachen. Anstatt i- dienen, hat er sich eine- Verbestrafen lampiert- Kleidung bar, hat er a- familie in Herford Kle-einem Koffer, den er e-

Der Lachs als Sum-furter Zeitung. Daß Lachs können, ist eine von den Fischereiaussichten und selbst Wochen dazu stellen Fische, damit hintargehalten werde, men, sondern hungern ist der Saumtwaundersfisch ein- bis zweimal in sein- gewisser auffeigt, bis dringt, um dort dem dann wieder zum Ozean nun — so war bisher haupt während des gan- der Lachs seine Nahrung aus physiologisch um so Aufenthalt in einigen in anderen selbst auf- hierzu zum Skelett ver- suchungen Prof. Niech- dieses größten Fischen- gehend beschäftigt hat, seine Ausgaben im Sü- zum Aufbau des aus 2- stodes aus den Bestand stehende Gewichtsteil G- des gleichen Gewichtes Drilleit der festen Teile in das Ovarium über, 50 bis 60 Prozent vom Eintritt des Lachses in laum ¼ Prozent des Gewichtes zuletzt nicht we Unterdrückung lebte e dem Lachs das Vermö- zu enthalten, rundweg o- par excoellence in der- ist, das ist nun in der- lichen Versuch erhärtet „Nij Gazette“ einen n- Jahres so gehalten, daß- Fisch war arm an Fet- Monate vorher abgetri- befruchteten. Er wurde e- gehalten bei etwa 3- Monaten ohne Futter n- er nochmals mit Erfolg werden konnte, che er ge-

ben zu zwingen, r Polizei gelang, den Kampf abzu- mierung des am auf die Arbeiter ung von 52 bezw. mer herantreten. sondern drohten die Arbeiter über- rnehmer antwor- Streik erklärten. inlich die Sperre ern Streikbrecher der Erntezeit in sten haben ihnen der „Saarbrücker waren in Süd- Baustellen den ch, eine erhebliche ingen, und so die en. Der Kampf nd unter schweren Polizei und die ertschütternde zur geschloffen gestan- n Mutes gelobten n Kampf so bald nehmer selbst emp- und stellen Ver-

weiterlöhne sind in Vierteljahre 1909 Quartale 1908 auf dem Durchschnitt im 2. Vierteljahre em Durchschnitts- dieses Jahres wur- dem Durchschnitts- fischen Baugewerbe. verbandes für das ge b i e t fand am die Sitzung statt, Streiks, resp. Aus- und Bräutum n. Außer oben- Vertreter der in er, Zimmerer und nern Orien an den gung wurde jedoch ner sich bereit er- erbeit um 2 1/2 Bg., nden Orte wurde mals an bestimm- ung von Vertretern organisierten der

Verkehr.

e. Auch in der tionsprozess schnell von Spritfabriken en bekanntlich die rieche von den Kar- so wird die Pro- spiritus muß von insportiert werden, wieder nach dem oft erfahren noch us im Durchschnitt hme solcher Unter- ren wird durch das en von dem Syndikat Betriebe über, von für die außerhalb den sich durch Ver- nisse von Tracht stößlichen Sprit- werke der Firma vor kurzem erworb Madede G. m. b. H. spiritusindustrie aus t Spritfabrik vorm. eslarer Spritfabrik ritfabrik mit einer rden. Verschiedene

ringe, um den Hals ne tragen bisweilen en sind mit Metall- e schwarze Flechten ch unter dem Kinn ie stark eingeklebt lsten Strähnen in das Fett in kleinen e rosten sich auch en besteht in einer em Oder gefärbt ist ußer dieser Farben- lobis nur Häklich- Mädchen werden so daß alle Frauen charte erhalten. Die auf dem Rücken, und ielen Kleben heraus. „die sie mit einer lichen Färbung aus- ieren und Ange- durch die Begräbnis- tührling eingekleidet mit den entliehenen Dual der Nase ver- eitet man dann in befindet, während r über verbringen . Die Männer be- nntwein, die Alten e Kinder spielen mit ch haben . . .“

entfesselt. Troßdem verhältnismäßig nur e medizinische Stelle stände höchst unange- in der Hauptstadt in indlich machen sollen. Indes scheint kein er zu sein, und so ist a Chirurgen zur Be- Dr. Bloss in der ortet. Er behauptet ch des vorderen Sieb- berhandeln, wie bei dem an der Stelle feines- ch um eine dauernde vorderen Nasenhöhle- tischen Ansichten von den.

Spritfabriken im Norden und Osten Deutschlands haben die Sinner-Werke in Grünwinkel bei Karlsruhe erworben. Von Russen außerhalb des Sundfais stehenden Spritfabriken war besonders der Zusammenschluß der Rührberger Spritfabrik vorn. Baft mit den Spritfabriken von Ruch in Lichtenberg bei Berlin und Max Bernstein jr. in Breslau bemerkenswert.

Gesundheitliches.

**** Vieleselb. 11. Sept.** Ferienstrammmer. Wegen unlauteren Wettbewerbes hatte sich der Schuhwarenfabrikant Kröger von hier in der Berufungsinstanz zu verantworten. Er war vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Drei Punkte waren es, die der Anklage zugrunde gelegt waren. Der Angeklagte, welcher Schuhwarenfabrikant ist, unterhält hier am Platze mehrere Filialen, in denen er von ihm fabrizierte Schuhwaren ohne Zwischenhandel an den Mann bringt. So hat er gegen Weihnachten ein Ausverkaufsfest in den Schuhwarenläden angebracht, in dem er den Käufern von den ausgezeichneten Waren 10 Prozent zusicherte. Wenn aber jemand von den im Schaufenster ausgesetzten Waren noch 10 Prozent haben wollte, so wurde ihm bedeutet, daß die 10 Prozent schon abgezogen und die Preise bereits entsprechend niedriger festgesetzt seien. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, daß er in einem Inzerat auf seine Musterstiefel hingewiesen und erklärt habe, daß darauf 30 bis 40 Prozent Rabatt gewährt würden. Schließlich stand ein Inzerat vom 19. Dezember 1908 unter Anklage, wo er angekündigt hatte, daß durch gemeinsame Einkäufe der Schuhwarenhändler Westfalens er in die Lage versetzt worden sei, die größten Vorteile zu bieten. Alle diese Angaben sollen wesentlich falsch und geeignet sein, das Publikum irreführen und zu täuschen. In den beiden ersten Punkten der Anklage erfolgte Freisprechung, weil es — wie die Gutachter befunden — üblich ist, im Schaufenster Rettopreise auszuzeichnen und von den Preisen schon vorher die 10 Prozent abzuziehen. Bezüglich des zweiten Punktes wurde festgestellt, daß auf Musterstiefel tatsächlich 30 bis 40 Prozent Rabatt gegeben worden seien. Bezüglich des 3. Punktes aber erfolgte die Verurteilung des Angeklagten. Der unlautere Wettbewerb wurde in der pompösen und auf falsche Angaben beruhenden Ankündigung über die gemeinsamen Einkäufe gefunden. Die Verurteilung wurde mit der Maßgabe verworfen, als der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde.

Gegen das Urteil ist Revision angemeldet. Der Knecht Heinrich Scheuermann zu Niederbornberg wurde überführt, im Herbst 1907 dem Kleinbändler Hülsmann zu Gellershausen etwa 5 bis 6 Mark und am 13. September 1908 ihm etwa 20 bis 25 Mark gestohlen zu haben und zwar im zweiten Falle, indem er einen Einbruchdiebstahl beging. Er erhielt wegen einfachen und schweren Diebstahls 2 Monate Gefängnis. Die mit ihm Angeklagten, die Arbeiter Emil Heidemann von Niederbornberg und die Arbeiter Gustav Niemann und Heinrich Kister von Bauerbach, welche von dem von Scheuermann gestohlenen Gelde einige Groschen mitgehalten haben, wurden wegen Hehlerei zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Fahrabhandler Wilhelm Gößling von Gerold, welcher vor kurzem von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls und Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, war angestellt, im Jahre 1908 dem Fahrabhandler Wulfe zu Viefelsdorf etwa 1200 Mark unterschlagen bzw. veruntreut zu haben. Der Angeklagte, der früher selbständig gewesen ist, seit dem Jahre 1908 aber Filialenverwalter von Wulfe war, hat in dieser Zeit etwa 1200 Mark dem Wulfe veruntreut. Er erhielt einschließend der noch zu verhängenden 4 Monate Gefängnis heute eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Der 20 Jahre alte Gärtnerbursche Wilhelm Battig aus Burg bei Magdeburg, welcher trotz seiner Jugend schon viermal wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte im Sommer 1908 bei dem Gärtnerei Meier in Herford Stellung gefunden. Anstatt sich nun gut zu führen, hat er wie ein Alles zusammengeklaut. Er wurde heute wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und zwar einschließend einer noch zu verhängenden sechsmonatlichen Gefängnisstrafe zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Maurer Caspar Schöneberg von Dünne war vom Schöffengericht zu Bünde wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von 60 Mark, ev. 12 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen war von seiten des Angeklagten Berufung eingelegt worden. Auf Grund der heutigen Beweisaufnahme wurde er von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen und wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 30 Mark, ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der bisher unbestraft und erst 17 Jahre alte Statuettor Johann Schings von Wachen. Anstatt sein Brot durch ehrliche Arbeit zu verdienen, hat er sich einer Betrügergesellschaft angeschlossen und in Verberbungen lamiert. So heruntergekommen und aller Kleidung bar, hat er am 17. Mai d. J. einer armen Arbeiterfamilie in Herford Kleidungsstücke und Wäschegegenstände aus einem Koffer, den er erbrochen hatte, gestohlen. Der Gerichts-

hof erkannte gegen ihn wegen schweren Diebstahls auf 2 Monate Gefängnis, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde.

Vermischtes.

Von der Luftschiffahrt. Frankfurt a. M., 12. Sept. Das Luftschiff „Z. 111“ landete gestern abend 9 Uhr 50 Minuten glatt auf dem Fluglande der „Mia“. Es gelang, den Motordefekt, den das Luftschiff hinter Karlsruhe erlitten hatte, bald auszubessern und den Motor wieder zum Weiterlaufen zu bringen. Nach kurzer Zeit jedoch wurde die Maschine wieder betriebsunfähig und man war gezwungen, mit dem vorderen Motor allein die Fahrt fortzusetzen. Man hatte von da ab stark mit Gegenwind zu kämpfen, so daß sich die Fahrzeugschwindigkeit gegen Schluß der Fahrt sehr verringerte. Auch war das Luftschiff genötigt, durch den Verbrauch an Betriebsstoff während der langen Fahrt dynamisch gegen den Luftwiderstand anzukämpfen, wodurch ebenfalls die Fahrzeugschwindigkeit noch herabgesetzt wurde. Daraus erklärt sich im ganzen die Verzögerung von über vier Stunden, die das Luftschiff erlitt.

La Palisse, 12. Sept. Heute soll eine Versuchsfahrt mit dem reparierten Zentballon „Republique“ vorgenommen werden. Falls sie befriedigend ausfällt, soll der Ballon von morgen ab an den Wandern teilnehmen.

Schwäbisch-Hall, 12. September. Der Militärballon „Groß II“, der anlässlich der Kaisermanöver in Gallenkirch stationiert ist, hat gestern mittag zwei Aufstiege unternommen. Der Ballon landete beide Male glatt. Am 1. September nahmen u. a. teil Major Sperling, Hauptmann George und Oberingenieur Wajenach.

Eine mittelalterliche Begräbnisordnung. Göttingen, 7. Sept. Einer nur durch ihr hohes Alter, nicht aber durch ihren Inhalt ehrwürdigen Begräbnisordnung hat sich unsere in manchen Beziehungen zu modernen Stadt zu erfreuen. Die Begräbnisgebühren, die an den Prediger, die Kirche, den „Opfermann“, die Leichenbitterin und den Totengräber zu entrichten sind, richten sich nach der Beerdigungsart, die man wählt. Da gibt es nun drei Klassen. In Klasse I, der billigen, belaufen sich die Gebühren zusammen auf 8,70 Mk., in Klasse II auf 17,30 Mk. und in Klasse III auf 39 Mk. Daß der Arme weniger zahlt als der Reiche, dagegen ließe sich nicht sagen, wenn nicht — und das ist das Mittelalterliche an der Sache — einige höchst sonderbare Bedingungen damit verknüpft wären. Damit nämlich auch jedermann sofort leben kann, zu welcher Beerdigungsart sich die Familie des Verstorbenen hat aufschwingen können, sind für jede Klasse bestimmte Vorschriften hinsichtlich der Ausstattung des Sarges gemacht. In der billigen Klasse dürfen nur schwarz gefärbte Särge aus schlechtem Holz genommen werden. In der zweiten Klasse darf man schon gefärbte Särge, gefärbte oder lackierte, aber ohne Schloß und nicht poliert, wählen. Erst in der dritten Klasse können gefärbte, lackierte oder polierte Särge genommen und beliebig verziert werden. Will man ein überiges tun, so darf man den Sarg mit einer Decke versehen lassen; aber auch hierbei geht es nach der Klasse: für die erste und zweite Klasse ist vom Opfermann das Weiße, für die dritte aber vom Geistlichen das Schwarze zu liefern. So trägt also in Göttingen ein jeder noch auf seinem letzten Gange gewissermaßen am Sarge seinen Ehemerzettel zur Schau. In der Praxis wird es vielleicht nicht immer so ganz genau mit der Beobachtung dieser Vorschriften genommen, aber zu recht bestehen sie noch immer.

Tot aufgefunden. Rüssen a. Vech, 12. Sept. Die bereits seit dem 17. August vermißten Touristen Wendt und Gülmann aus Rürth sind gestern am Südostrand des Geierkopfes von dem Bergführer Kiehl tot aufgefunden worden.

Gefährliche Postanweisungen. Rom, 12. Sept. An einem Hilfspostamt in Neapel langte eine große Anzahl gefälschter Postanweisungen an. Als Urheber dieser Betrügereien wurde ein pensionierter Sektionschef im Postministerium festgesetzt, der nach seiner Pensionierung sich bei dem Postamt als Hilfsarbeiter wieder hat antstellen lassen.

Feuersbrunst. Paris, 12. Sept. In Tourcoing wurde in der letzten Nacht das Baumvorrat einer dortigen Weberei durch eine Feuersbrunst vernichtet. Der Materialschaden beläuft sich auf über 200 000 Franken. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Von der Cholera. Rotterdam, 12. Sept. Hier herrscht nunmehr feinerlei Choleraepidemie mehr. Alle Patienten sind als genesen entlassen. In der abgelaufenen Woche sind keine neuen Fälle mehr gemeldet worden und im ganz Holland befindet sich jetzt nur noch ein Kranker.

Orgien im Kloster. Petersburg, 12. Sept. Ein Riesenstall wurde im Kloster Betseorichs Kloster aufgedeckt. Wie es heißt, arrangierten dort Mönche mit fremden Nonnen Nachteffen und Wälle an den Ufern des Reips-See mit nachfolgenden nichtzuwechsellenden Orgien. Der Klosterabt wurde bereits abgesetzt, mehrere Mönche sitzen vorläufig in Zellenhaft.

Der Litz im alten Rom. Der Litz, der erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit ins moderne Leben eingetreten, ist seine Gründung des 19. Jahrhunderts. Der Direktor der Ausgrabungen am Forum Romanum, Prof. Bori, hat jetzt den Nachweis erbringen können, daß bereits das alte Rom zur Zeit Julius Cäsars den Verleumdungsausschüsse kannte und benutzte. Im Forum hat man eine Reihe von Rissen gefunden, die einen Zweifel darüber lassen, daß in ihnen zu jener Zeit regelrechte Litz untergebracht waren, die sogar sehr starke Lasten heben konnten. Sie dienten dazu, die Gladiatoren und die wilden Tiere aus den unterirdischen Gängen zur Oberfläche des Forums zu befördern. In einen großen unterirdischen Gang sind vier kleinere Quergänge angelegt; ein jeder dieser Quergänge enthält drei Kammern für das Bewerk und drei Schächte für die Litz. In den zwölf Kammern, so wird in „La Casa“ berichtet, sieht man noch heute die großen schweren Würfelblöcke aus Tufostein, die zum Bewerk gehörten, und aus der Abnutzung kann man genau erkennen, wie hoch die Litz liefen und wie stark sie benutzt wurden. Jeder Aufzug war imstande, fünf bis sechs Personen zu befördern, so daß zu gleicher Zeit mehr als 60 Menschen zur Oberfläche des Forums gehoben werden konnten. Allem Anschein nach ist die Gründung der Aufzüge, die der republikanischen Ära angehören, in der Kaiserzeit wieder verloren gegangen.

Die gegenwärtige geschlechtliche Kriminalität Rußlands. Den Lesern russischer Zeitungen muß unwillkürlich die Zunahme der auf allgemeinen Erregungszuständen beruhenden Verbrechen und Vergehen, wie Mordwahlen, Vergewaltigungen, Verführungen, allerhand romantischen Morden und Selbstmorden auffallen. Daß diese Steigerung, insbesondere der Verbrechen auf geschlechtlichem Gebiete, keine idebare, sondern eine wirkliche ist, zeigt eine auf offizielles statistisches Material sich stützende wertvolle Arbeit von D. Schöndlow in der bekannten russischen Monatschrift „Sowremennij Mir“.

Bis jetzt liegen die Daten bis zum Jahre 1905 vor. Demnach stieg die Zahl der Strafprozesse vom Jahre 1900 bis 1904 um volle 26 Prozent; die seitherige Zunahme ist zweifellos noch größer. Die Kriminalität schließt in sich dreierlei Arten von Verbrechen und Vergehen: 1. Offensives Vergehen, 2. Verbrechen gegen die Frauenehre, wie Ent- und Verführung, Vergewaltigung u. a. und schließlich 3. Verbrechen gegen die Ehe (Ehebrechen, Wuttschande u. a.). Im allgemeinen trägt diese geschlechtliche Kriminalität des

Die Cool, die Beary. Nun ist wieder im Streite um den Nordpol ein Umchwung zugunsten Cools eingetreten! Es macht offenbar einen günstigen Eindruck, daß er sich entschlossen hat, auf alle weiteren Expeditionen Europas zu verzichten und sofort nach Amerika zurückzukehren, um dort den Streit mit Beary zum Austrag zu bringen und auf dessen Angriffe zu antworten. Wie ein Telegramm aus Washington meldet, ist die geobitische Abteilung im Marineamt bereits auf Antrag Dr. Cools als Schiedsrichter aufgetreten und hat das Schiedsgericht übernommen in dem Meinungsunterschied zwischen Beary und Dr. Cool.

Ein glänzendes Zeugnis für Cool legt Nord Amundsen ab. Er erklärt folgendes: „Ich kenne Dr. Cool und seinen Wert als Mensch. Wir waren 1897—1899 an Bord der „Belgica“ zusammen. Auf einer solchen Fahrt lernt man sich ganz genau kennen. Da gibt es keine Verstellung, und ich fand in Cool einen begabten, nobel denkenden Mann, zuverlässig in seinem ganzen Wesen. Einen Mann, dessen Worten man jederzeit glauben muß. Dr. Cool hatte eine ganz besondere Fähigkeit, meteorologische und astronomische Beobachtungen auszuführen, und er zeigte sich stets sehr praktisch. Ihm hatten wir es zu verdanken, daß wir mit heiler Haut aus dem Südpolareis herauskamen. Es überraschte mich deshalb keineswegs, daß Cools Nordpolexpedition von Erfolg gekrönt wurde, und ich zweifle seinen Augenblick daran, daß Cool den Nordpol erreicht hat. Ich kenne überhaupt auf der ganzen Welt keinen zuverlässigeren Menschen. Beary kenne ich nicht genauer. Ob er und Cool Feinde sind, entzieht sich meiner Beurteilung. Ich habe aber Cool niemals anders als mit aufrichtiger Anerkennung über Beary sprechen hören.“

Wie weiter ein Telegramm aus Santiago de Chile meldet, erklärte der belgische Ingenieur Max van Nijssberge, der ehemalige Begleiter Dr. Cools auf seiner antarktischen Expedition in den Jahren 1897/99 an Bord eines belgischen Schiffes, er kenne Cools Energie und Enthusiasmus für Polarregionen und messe dessen Erklärungen vollen Glauben bei.

Die Aussagen der Estimos. Ueber das Zeugnis der Estimos im allgemeinen und der Cool-Begleiter Institut und Wila im besonderen spricht sich jedoch der mit Cool gleichzeitig zurückgekehrte Kolonialverwalter Dangaar-Jenien aus Grönland in sachkundiger Weise aus. Der Kolonialverwalter erklärt gegenüber der Behauptung Bearys, daß die beiden Estimos die Angaben Cools entkräfteten: „Weil ich in aller Welt habe Beary das nicht sofort gesagt?“. Die Estimos seien, so fährt der Kolonialverwalter fort, an sich zuverlässige Leute, die nicht lügen, und sie ändern im allgemeinen auch nichts an einem einmal erteilten Bericht. Indessen, die Estimos in der Kap-Port-Region hätten vor Beary eine unangenehme Furcht; dieser Mann sei nicht populär unter ihnen, weil er sich stets hart und unfreundlich zu ihnen gezeigt habe. Es sei deshalb sehr wahrscheinlich, daß, wenn Beary mit den Estimos Institut und Wila, Cools Begleitern, gesprochen habe, er sie leicht durch sein barisches Auftreten dazu veranlaßt habe, gerade die Worte zu reden, die ihnen Beary in den Mund legte; sie seien der Suggestion seitens Beary jedenfalls leicht unterlegen, um so mehr, als ein Charakterzug des Estimos sei, das zu sagen, was die Leute gern hören wollen. Es sei sehr merkwürdig, daß Beary jetzt plötzlich den Estimoausagen ein so großes Gewicht beilege, da er früher stets davor gewarnt habe, den Behauptungen der Estimos irgendeine Bedeutung beizumessen.

Eine Stimme gegen Beary. Ein Telegramm aus Newport berichtet: Der Sekretär des amerikanischen artistischen Klubs, Osborne, erklärte, sobald Beary in Newport eingetroffen sei, werde er, Osborne, sowie Bradley und andere Persönlichkeiten unter Eid Erklärungen abgeben, die im Zusammenhang mit gewissen Tatsachen stehen, und wonach der Beweis erbracht wird, daß Beary der größte Maulheld in den Vereinigten Staaten ist. Ich beziehe, so behauptet Osborne, eibliche Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß Beary die Koffer des Dr. Cool geöffnet hat und daraus die Berichte und Aufzeichnungen des Forschers an sich genommen und gelesen hat, daß er ferner einen Brief Dr. Cools an seine Frau geöffnet und diesen dann wieder versiegelt und abgehandelt hat.

Der Kampf zwischen den beiden Forschern beginnt recht unschöne Formen anzunehmen. Das ist im Interesse der Sache zu bedauern.

Der Kampf um den Nordpol. Paris, 12. Sept. Derzeit findet man in dem „Dreißig Stunden am Nordpol“ betitelten Beary-Berichte das Schlagwort des Expeditionsführers, welcher als die wichtigste Errungenschaft der Expedition die Verbesserung der Hundeschlitten zur Gleichrichtung der Leistungen der Zughunde bezeichnet. Nichtsdestowenig wird die Stelle in Bearys Bericht: „Ich beherrsche während des dreißigstündigen Verweilens nur ein einziger Gedanken: du bist der erste Mensch, dem dieses Menschheitsideal zu erreichen vergönnt ist.“

Briefkasten der Redaktion.

Nach Verßen. Der letzte Brief war nicht frankiert und kostete deshalb 20 Bg. Straßporto.

Nach Nebedum. Wir erwarten den angekündigten Artikel.

Nach Porta. Das ist doch wirklich nicht zur Aufnahme geeignet.

gegenwärtigen Rußland dieselben Züge wie die anderer Länder: ihre Träger rekrutieren sich aus denselben Schichten der Bevölkerung, d. h. meistens aus dem untersten ungebildeten und vorwiegend städtischen Teile derselben. Und doch tritt hier eine Erscheinung auf, die die lange Reihe der Untaten, Abnormitäten und Verwerflichkeiten mit ganz besonderem Interesse verfolge: das ist eine auffallende Tendenz zur kollektiven Begabung der Verbrechen. So war bei den Vergewaltigungen in mehr als einem Drittel aller Fälle die Zahl der Vergewaltigten mehr als einer. In 134 Fällen waren es deren zwei, in 123 drei, in 19 vier, in 9 fünf u. a. In einzelnen Fällen kam es sogar vor, daß 10, 12, ja 20 Individuen daselbe Opfer gemeinsam vergewaltigten und schändeten.

Ein 16jähriges Mädchen wird abends von 8 Burken verschleppt und geschändet. Drei Tage lang wird das Opfer eingesperrt und auf jede Weise gequält. In Freiheit gelassen erkrankt das Mädchen; die Täter werden ermittelt; ihr Alter schwankt zwischen 17 und 20 Jahren. In einem anderen Dre überfallen 20 Bauern eine 50jährige Frau, vergewaltigen und quälen sie gemeinsam. Und solche Fälle treten nicht vereinzelt auf, so daß sie auf tiefere Gründe als allgemeine Kriminalität und moralischer Tiefstand schließen lassen.

Die so auffallend gesteigerte Kriminalität Rußlands, vor allem der letzten Jahre, hat in einigen geschichtlichen Ereignissen ihren Grund. Zunächst der russisch-japanische Krieg, der wie alle Kriege in den Menschen die niedrigsten Triebe geweckt und für lange eine Verrohung der Gemüter zurückgelassen hat. Sodann folgt den Wellen der Revolution die der Konturrevolution mit ihren fürchterlichen Massakres, ihren Pogroms, ihren Ausschreitungen gegen Juden und Ausländer. Außer acht darf aber auch nicht eine rein geistige Bewegung gelassen werden, die in ihren Auswüchsen zu den geschichtlichen Verbrechen geführt hat. Als die Revolution niedergeworfen war, wandte sich ein großer Teil der Intelligenz einem freireligiösen Kampfe auf idealem Gebiete, vor allem auf dem Gebiete der geschichtlichen Beziehungen zu. Die Propaganda für geschichtliche Aufklärung drang überall ein, bis in die Schulen sogar. Bald entstanden all die Vereine in Schulen, Universitäten u. a., die Samisten und ähnlichen Verbindungen, die vielfach in Schuch und Sittenlosigkeit ausarteten. „Machische-Viehheerden“, „Schönheitsabende“, „Kunstblätter“ und „Salons“, von finstigen Geschäftsleuten aufgebracht, machten bald über die Grenzen Rußlands hinaus von sich reden. Heute nimmt die sexuelle Bewegung ab. Die aus ihr und den anderen genannten Quellen fließende abnorm gesteigerte geschlechtliche Kriminalität des jungen Rußland aber gehört zur Geschichte der Niederlage der freireligiösen Bewegung in Rußland überhaupt und bildet ein Dokument mehr für den Sieg der Macht der Finsternis.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. In der letzten Nacht brannte in der Mühlenstraße, gelegene Dampfseidenmühle und Kucholzhandlung von David Brand u. Söhne ab. Infolge des Brandes sind 50 Fahrzeuge an der Stelle. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million. Bei Ausbruch des Brandes schwebten vier Personen in Lebensgefahr, doch konnten alle gerettet werden.

Berlin, 13. Sept. Die Kolonialverwaltung strebt bekanntlich die Errichtung einer funktentelegraphischen Verbindung zwischen unseren afrikanischen Kolonien und Berlin an. Die Versuche zur Verwirklichung dieser Verbindung werden, wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, demnächst auf Anregung des Reichskolonialamts in Angriff genommen werden, das zu diesem Zweck bereits mit anderen beteiligten Ressorts in Verbindung getreten ist. Zunächst ist eine Verbindung mit Kamerun ins Auge gefasst.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Das Luftschiff „Pierival 3“ hat gestern 2 Preise erobert, den Preis der Stadt Mainz in Höhe von 2500 Mark und den Hauptpreis des Mainzer General-Anzeigers im Betrage von 500 Mark. Die Preise wurden durch die 2 Fahrten nach Mainz errungen, die das Luftschiff gestern nachmittag unternahm. Es stieg um 3 Uhr auf und traf nach 4 stündiger Fahrt in Mainz ein. Dort fand die offizielle Begrüßung statt, worauf die Rückfahrt angetreten wurde. Das Luftschiff landete am 7 Uhr auf der Höhe.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Die Beppelingsgesellschaft plant beim Besuche Rheinlands und Westfalens eine ausgedehnte Fahrt in beiden Provinzen. Besuche des „B.“ in den großen Industriezentren Düsseldorf, Essen, Krefeld, Siegen, Dortmund usw. wurden in Aussicht genommen. An der Fahrt werden auch der Besitzer der Kruppischen Werke, Graf von Hohenhausen, sowie andere Großindustrielle teilnehmen.

Hannover, 13. Sept. Die Beratungen über die deutsche artliche Luftschiffahrt, die hier unter dem Vorsitz des Bräutigams Heinrich Stauden, haben zur Konstituierung eines Arbeitsausschusses geführt.

Büdingen, 13. Sept. Wegen stellenweise schlechter Verpflegung der in Büdingen einquartierten Truppen hat sich unter der dortigen Bevölkerung eine so große Erregung bemerkbar gemacht, daß es verschiedentlich zu Straßenkrawallen kam. Die Polizei mußte einschreiten und die Ruhe wieder herstellen. Gegen zwei Wirte, die Masseneinquartierung übernommen hatten, nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung an.

Breslau, 13. Sept. Eine große Feuersbrunst wütet in Gimmendorf. Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit von mit Streichhölzern spielenden Kindern entstanden. 14 Gebäude mit dem gesamten Mobiliar, ebenso Scheunen mit den ganzen Erntevorräten wurden ein Raub der Flammen.

Polen, 13. Sept. In Radomierz bei Altkloster stürzte der Schulneubau teilweise ein. Ein Mauerwerk wurde sofort gestützt, mehrere andere lebensgefährlich beriebt.

Petersburg, 13. Sept. Nach Meldungen Moskaus Blätter ist die Lage der russischen Armee in Libau kritisch. Die Soldaten besitzen weder Weinleiber noch Mägen; ihre Uniformen bestehen aus Rehen. Die meisten Soldaten tragen Hemden ohne Kragen. Die Schuld trifft die Intendantur, die nur verfaultes Material geliefert hat. Auch in Offizierskreisen herrscht große Erregung gegen die Intendantur.

Standesamts-Nachrichten.

Bielefeld. In der Zeit vom 6. bis 11. September sind angemeldet:

Geburten: Söhne: Kaufmann Otto Bergmann, Breitestraße 7; Kaufmann Albert Schreiber, Bahnhofstraße 21; Arbeiter Otto Volkmann, Hermannstraße 13; Maler Joh. Rüdert, Luitensstraße 27; Kaufmann Hugo Voh, Steinmühlstraße 7; Handelsmann Nikolaus Böning, Dönnabroderstraße 31; Schu-

macher Friedr. Grimm, Stadtheiderstraße 54; Sattler Heinrich Eberhard (Woll), Siegfriedstraße 34; Dachdecker Joseph Grab, Oststraße 53; Zimmermann Otto Papenfuß, Am Sparenberg 51; Arbeiter Wilhelm Koch, Engerstraße 14; Tischler Heinrich Kinkel, Gr. Kurfürstenstraße 55; Arbeiter Theodor Ventlage, Mellerstraße 41; Arbeiter Emil Schmalz, Schloßstraße 2; Bäckermeister Hermann Große-Benno (gen. Niehaus), Kaufmann August Betruo, Gr. Kurfürstenstraße 59; Bäcker Friedrich Diestelkamp, Langenhagen 27; Viehwirtschaftler Friedrich Kelsch, Alfenstraße 8; Fuhrknecht August Manter, Hohenzollerstraße 29; Konditor Andreas Koch, Ehrentorstraße 7; Kesselfeiger Wilhelm Wehmeier (gen. Sundermann), Wittenstraße 4.

Töchter: Obstbändler Friedrich Hille, Herforderstraße 83; Straßenbahnführer Fritz Jacobs, Endbrachstraße 36; Schlosser Friedrich Willenning, Wittenstraße 29; Schneider Wilhelm Wülfel, Heinrichstraße 15; Wägenmacher Heinrich Hen. Derling, Hauptstraße 18; Ingenieur Erich Schröder, Brandenburgstraße 24; Schneidermeister Ernst Schulze, Bürgerweg 42a; Webermeister Hugo Stoll, Schloßstraße 20; Viehwirtschaftler Anton Oberg, Gehrenberg 39; Maler Paul Kohnmaier, Hohenzollerstraße 6; Kaufmann Heinrich Spieermann, Turmstraße 11; Arbeiter Hermann Meister, Hallerweg 127a; Schneider Ernst Driete, Bachstraße 3; Malermeister Richard Siebels, Rohrestraße 83; Arbeiter Joh. Bremer, Feldstraße 25.

Sterbefälle: Werner Jense, 6 J.; Henriette Sonnenmann geb. Sielmann, 55 J.; Kaufmann Paul Hermsdorf, 40 J.; Friederike Struchtemeyer, 33 J.; Heinrich Voh, 4 M.; Walter Ankecamp, 1 M.; Heinrich Döber, 1 J.; Geh. Justizrat Heinrich Bachmann, 68 J.; Helmut Baul, 4 M.; Bierverleger Friedrich Meyerand, 68 J.; Hausdiener Walter Kogalla, 19 J.; Maler Louis Bergmann, 53 J.; Invalidenrentenempfängerin Amalie Schwarz, 64 J.; Invalidenrentenempfänger Hermann Spilner, 62 J.; Arthur Kettunen, 1 M.; Johannes Betruo; Ehefrau Maler Konstanze, Dorothee geb. Schürhoff, 30 J.; Feilenbauer Friedolin Schneider, 69 J.

Angebote: Schneidermeister Gustav Ellerlamp, Kleine Kesselfstraße 11, und Luise Diele, Delmühlenstraße 4; Küchendienerin Joh. Hannibal, Brunnenstraße 3a, und Olga Jochims, Kottbus; Kontorist Friedrich Jülicher, Friedenstraße 9, und Margarete Herrmann, Schulstraße 13; Stellmacher Friedrich Stalljohann, Dönnabroderstraße 21, und Auguste Bering, Stadtheiderstraße 43; Schlosser Theodor Magen, Wittenstraße 57, und Karoline Kirmöller, Rohrestraße 53; Klempner Karl Kohnsch, Herforderstraße 48, und verw. Nachtwächter Brud. Johanne geb. Thejen, das. 135; Schriftführer Erich Landwehr, Ehrentorstraße 18, und Pauline Neuhäus, Blumenstraße 3; Schlosser Ernst Weiland, Siechenmarschstraße 32, und Friederike Horstlote, Goldbach 59; Schlosser Georg Rinn, Schmiedestraße 13, und Mathilde Nolte, Wittenstraße 13; Geschäftsführer Heinrich Sieckmeier, Mellerstraße 17, und Marie Barle, Ed. Windthorststraße 11; Arbeiter Wilh. Dönnmann, Mellerstraße 20; Transportgehilfe Robert Güte, Gütersloherstraße 37, und Johanne Wierhase, das.; Arbeiter Niklaus, Bleichstraße 14; Klempner Wilh. Offenborn, Wittenstraße 25, und Elisabeth Wenzel, Dönnabroderstraße 40; Arbeiter Rudolf Wiedel, Delmühlenstraße 144, und Auguste Korfelamp (gen. Kopp), Gehrenberg 35; Buchbinder Paul Müller, Jüngstraße 2, und Josephine Tauchert, Ehrentorstraße 12a; Frietur Adolf Seemann, Mellerstraße 40, und Valeria Wegener, Mellerstraße 42a; Maurer Albert Böger, Gr. Kurfürstenstraße 89, und Luise Böger, Schötmars, Post-Telegraphenleitungsaufsicht Hermann, Johanning, Lage, und Anna Kanneiner, Bürgerweg 55; Kaufmann Albert Rommeba, Hebbellstraße 3, und Emma Pfeiffer, Gr. Kurfürstenstraße 44; Fabrikdirektor Heinrich Krobbe, Delmühlenstraße 218, und Margarete Ambrecht, das.; Maler Hermann, Graß, Mellerstraße 42, und Emilie Berg geb. Niese, daselbst.

Eheschließungen: Kaufmann Wilhelm Dorfmann und Clara Stratemann; Kürschner Eduard Vöninger und Olga Canabel; Kaufmann Emil Endhoff und Karoline Gödde; Bäcker und Konditor Wilhelm Bröter und Hanne Bote geb.

Obermeister (gen. Hilbrink); Schuhmacher Heinrich Michel und Luise Nolte; Schmiedemeister Erich Bohl und Elisabeth Brachmann; Oberleutnant zur See Wilhelm Mohr und Hedwig Meyer; Schlosser Richard Vogt und Olga Finnerbrügger; Arb. Heinrich Effelmann und Anna Oberichelp; Arbeiter Heinrich Vorderbrügge und Frida Deppermann; Arbeiter Richard Dunkel und Auguste Neumann; Kaufmann Max Weigenbruch und Alma Steinhaus; Arbeiter Heinrich Hens und Emma Pothhoff; Arbeiter Franz Birkenmeier und Emma Kilschewsky.

Bezirks-Parteitag

für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer

am Sonntag, 10. Oktober 1909, vormittags 9½ Uhr, im Lokal des Herrn Karl Schröder in Bradewede.

Provisorische Tagesordnung:

1. Bericht der Bezirksleitung.
2. Kassenbericht.
3. Bericht des Sekretärs.
4. Die Presse.
5. Das neue Organisationsstatut der Partei.
6. Stellungnahme zum Internationalen Kongress in Kopenhagen und Wahl der Delegierten.
7. Beratung und Beschlußfassung über diejenigen Anträge, die bei den vorhergehenden Punkten der Tagesordnung ihre Erledigung nicht gefunden haben.
8. Wahl des Komitees und des Dries des nächsten Bezirks-Parteitages.

Zusammenfassung des Bezirks-Parteitages.

§ 3. Der Bezirks-Parteitag wird gebildet aus den Delegierten der Kreisorganisationen, den Delegierten der Kreisleitungen, den Mitgliedern der Bezirksleitung, dem Parteisekretär, den Reichs- bzw. Landtagsabgeordneten des Bezirks und den Vertretern des Parteigeschäfts „Volkswacht“.

Die Kreisorganisationen tragen ihre Delegationskosten selbst. § 4. Das Parteigeschäft „Volkswacht“ muß auf dem Bezirks-Parteitage in der Weise vertreten sein, daß Vertreter der Handelsgesellschaft, der Freikommission, der Redaktion, der Expedition und der Geschäftsführer anwesend sind. Die Kosten dieser Delegation hat das Parteigeschäft zu tragen.

Wahlreglement.

§ 5. Die Wahl der Delegierten zum Parteitage erfolgt nach diesem Reglement:

Alle Ortsgruppen der sozialdemokratischen Vereine im Agitationsbezirk können Delegierte zum Bezirks-Parteitage wählen, und zwar bis zu 50 Mitglieder 1 Delegierten, von 51 bis 100 Mitglieder den zweiten Delegierten, für jedes weitere Hundert Mitglieder und den überschüssigen Rest je 1 Delegierten mehr. Die Kreisleitungen sind berechtigt, einen Vertreter zu entsenden.

Anträge, welche in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 4. Oktober an Genossen Klingenhagen, Bielefeld, Marktstr. 8, eingeleitet sein.

Bis zu demselben Termin müssen die Delegierten ihre genaue Adresse zwecks Zuordnung des Jahresberichts usw. an Genossen Klingenhagen einleiten.

Die Bezirksleitung. J. A.: Adolf Zentler.

N.B. Diejenigen Delegierten, welche Mittagessen (Preis 1,50 Mk.) wünschen, müssen sich bis zum 4. Oktober bei Genossen Klingenhagen melden; denselben wird eine Karte übermittelt. Nur diejenigen Delegierten erhalten Mittagessen, die im Besitz einer Karte sind.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle). Heute Montag geschlossen. Dienstag, d. 14. Sept., Anf. 8¼ Uhr: Novität! Zum 1. Male: Novität! Der Reijertoast. Aufspiel in 3 Akten von Fehr. von Schicht u. Walter Turpinsoy.

Auf dem 4879 Kaiser-Wilhelms-Platz Eigener Theaterbau Theater Schmidt 1. Kölner Pössen-u. Operettenbühne Montag, 13. September: Das Tollste vom Tollen! Villa Anton Posse m. Gesang in 4 Akten. Die Direktion!

Haupt-Arbeitsnachweis

Bielefeld. Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292. Nur Werktags geöffnet: vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 4-7 Uhr.

Männliche Abteilung.

Es werden gesucht: 3 Kleinführer, 2 Landw. Arbeiter, 1 Drechsler, 1 Former für Temperguss, 1 Gärtner, 4 Klempner, 1 Korbmacher, 4 Maler, 4 Maurer, 1 Sattler, 1 Schmied, 4 Schneider, 2 Steinbauer, 2 Tischler (Bau und Möbel), 2 Zimmerer.

Es suchen Arbeit:

Bäcker, Bauarbeiter, Bohrer, Buchbinder, Erdarbeiter, Fabrikarbeiter, Hausknechte, Heizer, Hobler, Kaufleute, Kesselfeiger, Knechte, Kutscher, Maschinenführer, Mechaniker, Schlachter, Schleifer, Tapezierer.

Weibliche Abteilung.

Es werden gesucht: Mehrere Dienstmädchen für hier und auswärts, mehrere Zweitmädchen, Landmädchen, 1 Haus- und Küchenmädchen nach Berlin, 1 Köchin nach Garmisch a. d. Weiser.

Es suchen Arbeit:

Mehrere Stützen, Haushälterinnen, Arbeits-, Stunden- und Wäschefrauen. Bielefeld, den 10. Sept. 1909. Die Verwaltung.

Konservatorium der Musik

(Staatlich anerkannte Anstalt)

Direktion; Musikdirektor Willy Benda.

Unterricht in allen Fächern der Musik von der ersten Stufe bis zur künstlerischen Reife.

Schauspiel-, Opern- u. Deklamations-Schule.

Orchester- und Chorgesangs-Klassen.

Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch, den 15. September 1909.

Aufnahme neuer Schüler: am 14. und 15. September von 11-1 Uhr und 3-5 Uhr, im Konservatorium, Oberwall 35. Schriftliche Anmeldungen zu jeder Zeit.

Herbert Dittler (Berlin) ist als Erster Violin-Lehrer an das hiesige Konservatorium berufen.

Das Sekretariat.

Bekanntmachung.

Wegen Dampfseidenrevision ist der städtische Schlachthof am Donnerstag, den 23. September 1909, von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Letzte Lebendkälbe findet an diesem Tage für Großvieh um 1 Uhr, für Kleinvieh um 2 Uhr statt. Am Freitag, den 24. September 1909, und Sonnabend, den 25. September 1909, bleibt der Schlachthof geschlossen.

Derford, den 9. September 1909.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Gsch.

Neu erschienen:

Acht Jahre Buchthaus.

Lebenserinnerungen

von Sepp Werter.

Preis 1 Mark. Porto nach auswärts 10 Pf.

Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“.

Kaiserbad

Siechenmarschstrasse 13 4865

Behandlung von Frauenleiden

Solbäder, Fichtennadelbäder, elektrische Lichtbäder, elektrische Gesicht-Lichtbäder, Lohtanninbäder, Kohlensäurebäder, indische Balsambäder.

Auch für Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

Lipphaus, Naturheilpraktiker, 8-10, 4-5 Uhr.

Die Anzeigen

in vorliegenden Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten! * * * * *

Wir empfehlen den Genossen zur Anschaffung:

Der historische Materialismus.

Für Arbeiter erklärt von Hermann Gorter.

Preis 50 Pf. (Porto 5 Pf.) Buchhandlung „Volkswacht“.

Kleine Anzeigen-Gefte.

Jedes Wort kostet nur 2 Pf., in der selten Ueberschrift 10 Pf. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Aufschrift werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kochherde, 4751

Defen, in geschmackvollen Mustern, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt billigst S. Brinmann, Bradewede, Kaiserstr. 51. Gebrauchte Herde und Defen nehme in Umtausch.

Rahgarne, 3675

Seide, Maschinennadeln, feinstes helles Maschinennadel Nr. 120 Mk. Zentral-Bayer Pradel, Jahnpark 2. [3675]

Schirme, 4755

für Damen und Herren in allen Preislagen. Georg Meier, Herforderstraße Nr. 12. [4755]

Wäsche, 4754

für Damen und Kinder. Gute Qualitäten. Billigste Preise. Georg Meier, Herforderstraße 12. [4754]

Gewände, 4863

zirka 20 Stück vorrätig, voll bewaschen, für Restaurationen passend, à Stück 12 Mk., abzugeben Blumenhalle „Edelweiß“, Deeper u. Kaiserstrassen-Gde. Fernruf 1576. [4863]

Ginichtige, 4864

Haushalten kaufen Lebensmittel am besten und billigsten im West. Kaufhaus Reuthstraße 28. [4864]

Buchzeit-Einladungen, 4874

stetig Buchdruckerei „Volkswacht“.

Seitenlange :: ::

Preisangaben

können die von mir gebotenen Vorteile auch nicht annähernd erreichen!

Eine größere Anzahl

Teppiche

mit kleinen kaum sichtbaren Webfehlern in nur besten Qualitäten für feine Salons und Zimmer passend.

Die Preise übertreffen an Billigkeit

alles bisher Dagewesene.

Enorme Vorräte in Gardinen, Stores, Portieren, Rollläden, Tisch- u. Gabeldecken, Bett- und Steppdecken, Läuferstoffen, Linoleum-Teppichen, Vorlägen, Reste und viele spottbillige Gelegenheitskäufe nur allein

Lützowstr. 7.

Keine teuren Ladenmieten, fast keine Unkosten, nur beste Qualitäten, daher so unerreicht billig! 4866

Kein Laden!!

Bielefelder Consum-Verein

a. G. m. b. H.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß wir wie alljährlich

Zwiebeln

zum annähernden Selbstkostenpreis factweise abgeben. Bestellungen werden bis Montag, den 20. d. Mts., in unseren Verkaufsstellen entgegen

genommen.

4881 Der Vorstand.

4881

4881

4881

4881

4881

4881

4881

4881

4881